

# Holzarbeiter-Zeitung.

Zeitschrift für die Interessen aller Holzarbeiter.

Publikationsorgan des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes

sowie für Krankenkassen derjenigen Berufe, welche dem Holzarbeiter-Verbande angehören.

Erscheint wöchentlich.  
Abonnementpreis M. 1.— pro Quartal.  
In Bezügen durch alle Postanstalten.  
Post-Nr.: 3389.

Verantwortlich für die Redaktion: H. Röske, Hamburg;  
für die Expedition und den Anzeigenteil: S. Stubbe, Hamburg.  
Redaktion und Expedition: Hamburg-Eimsbüttel, Bismarckstr. 10.

Inserate f. d. viergespalt. Petitzeile od. deren Raum 30 A  
Bergnügungs-Anzeigen 15 A, Versammlungs-  
Anzeigen und Stellendermittlungen 10 A pro Petitzeile.  
Beilagen nach Uebereinkunft.

## Kollegen! Wirkt unablässig für den weiteren Ausbau des Verbandes!

### Lohnbewegung.

Bzug ist streng fernzuhalten: Von Tischlern nach Delfan, Kassel (Werstätte Preuss), Eßlin (Werstätten Jöh und Schmidt), Guben, Weiskense, Erfurt; von Bärkenmachern und Tischlern nach Eberfeld, Landsberg a. Warthe (F. Beaneke); von Tischlern, Drechselern, Bärkenmachern nach Luckenwalde; von Stuhlmachern, Polstern nach Blomberg; von Stuhl- und Möbelerarbeitern nach Rabrau i. S.; von Bärkenmachern nach Benggried (Winder & Warthart).

Wir erwarten aus vorstehenden Orten mindestens alle zwei Wochen eine Mittheilung über den Stand des Streiks oder die Aussperkung; im anderen Falle streichen wir die Orte ohne Weiteres. Die Red.

### Frühlingszeit.

Schnee und Eis weichen den warmen Frühlingssonnenstrahlen. Ein neues Leben beginnt in der Natur, in Wald und Feld sich zu regen. Auch in der Brust des Proletariats regt sich das Gefühl, mit Anbruch der Frühlingssonnenwende werde auch für ihn eine Periode zum Besseren beginnen; zwar nur eine Zeit des Schaffens und Mühens, aber doch eine solche, die Gelegenheit bietet, seine Arbeitskraft zu verkaufen, um aus deren Erlös alle die infolge ihrer unfreiwilligen Brachlegung im Winter eingegangenen Verpflichtungen erfüllen zu können, die gemachten Schulden zu tilgen, das versehrte Hausgeräth, das letzte in's Pfandhaus getragene Bettstück einzulösen — um sich, wenn Frühling und Sommer zu Ende, von Neuem mit Arbeitslosigkeit, Entbehrung, Krankheit und Sorgen im Winter abzufinden. Ob Sommer, ob Winter, stets in der Tretmühle der Arbeit und des Glends — das ist das Loos Derer, die in der Wahl ihrer Väter nicht vorsichtig waren und deshalb mit Sätteln geboren wurden, damit sie auf der Jagd nach Gewinn Denen zur Verfügung stehen, die mit Sporen auf die Welt gekommen.

Glücklicher Weise wird es nicht immer so bleiben; die Abwirthschaftung der gegenwärtig herrschenden Gesellschaft und das Vorwärtstreben der Arbeiterklasse bieten dafür die ganz sichere Gewähr.

Doch werden, wie die Adueren denken, noch viele und schwere Kämpfe geführt, unermessliche Opfer jeder Art gebracht werden müssen, ehe eine neue, bessere Gesellschaft sich auf den Trümmern der heutigen aufbauen kann. Schwarze Wolken thürmen sich am politischen Horizont auf. Die Reaktion ist eifrig an der Arbeit. Offen und unverblümt verräth sie ihre schwarzen Pläne: die Rechtslosmachung der besitzlosen Klasse. Scharfmacher tauchen an allen Enden des deutschen Vaterlandes auf, nicht allein im Sachsenwalde und an der Saar, überall befinden sich die Feinde der aufstrebenden, für gleiches Recht und Freiheit kämpfenden Sozialdemokratie. Dafür lieferten die Verhandlungen des preussischen Landtages über das preussische Vereins- und Versammlungsrecht, bieten die Stimmen in der gegnerischen Presse die schlagendsten Beweise. In den „Hamburger Nachrichten“, der Dungsgrube bismarckscher Geisteserfremte, wird seit Jahren offen für ein Knebelungsgezet gegen die Sozialdemokratie Propaganda gemacht; sie war es, die die Umsturzvorlage mit aller Raffinirtheit verteidigte, und sie, die den Landesverrath propagirt, ist es auch heute wieder, die allen Reaktionen vorangeht und ein neues Sozialistengesetz fordert. Wir glauben nun nicht daran, daß die Aushecker und Geburtsheiler jenes zwölf Jahre über die Sozialdemokratie verhängten Schandgesetzes große Lust verspüren, freiwillig sich eine neue Blamage zu bereiten, aber wenn

in hohen Kreisen und Nebenregierungen à la Stumm für ein Ausnahmegesetz, das im Stande ist, die „Partei des Umsturzes“ auszurotten bis auf den letzten Stumpf, Stimmung gemacht wird — dann werden sich auch immer Elemente finden, die es mit der Ehre und Aufgabe eines Volksvertreters recht wohl vereinbar halten, einem schmachtvollen Gesetze, das Millionen Staatsbürger rechtslos macht, ihre Zustimmung zu geben. Daß diese Muster-Volksvertreter unverschämt genug sind, im gleichen Athemzuge den soeben rechtslos gemachten Millionen alle Lasten aufzubürden, die zur Erhaltung des Staatswesens, insbesondere aber auch für die Aufrechterhaltung solcher Schandgesetze erforderlich sind, beweist das verstoffene System Puttkamer, Köller und Co.

Dieselben Schnapsjunker, Zuder- und andere Barone, die vor nun fast 20 Jahren jenes berüchtigte Maulkorbgezet beschlossen, waren es, die wenige Jahre später die Aera der Zollgezetgebung schufen, die ihnen ermöglichte, aus den Lajchen der Schnaps und andere nothwendige Lebensmittel konsumirenden, kurz vorher mundtot gemachten Arbeiterklasse ungezählte Millionen einzusäckeln. Dieselben Junker und Barone sind auch heute wieder bereit, einen großen Theil des Volkes zu entrechten, wenn damit erreicht würde, daß eine Hand die andere wäscht.

Auch das Hamburgische Senatorenorgan, das sich im Streit der Hafenarbeiter und Seeleute so berühmt gemacht hat, faselt davon, daß die Mehrheit des deutschen Volkes sich mit dem Kaiser Eins weiß in dem Ziele, den Umsturz mit allen zu Gebote stehenden Mitteln zu bekämpfen. Wörtlich heißt es an einer Stelle im Anschluß an die obige Versicherung: „Aber die bürgerlichen Parteien lassen es noch viel zu oft an der nöthigen Geschlossenheit fehlen; Lauheit, Bequemlichkeit, Engherzigkeit und Sonderinteressen erschweren den Kampf. Wo voller Ernst gemacht wird, hat sich der Bund der Vertheidiger der gegenwärtigen Staats- und Gesellschaftsordnung noch immer stark genug erwiesen, um die sozialdemokratischen Bestrebungen abzuweisen. Das haben wir noch jüngst in Hamburg gesehen, und die Lehre der letzten Monate wird nicht ungenützt bleiben können.“

Das Letztere hoffen wir auch von der Sozialdemokratie und den Arbeitern überhaupt. Wahrlich, die letzten Monate haben manche gute Lehre gezeitigt und den Beweis geliefert, daß die Sozialdemokratie einer einzigen geschlossenen reaktionären Masse gegenübersteht. Jede Sozialreform wird in den Hintergrund gedrängt, jede Versöhnlichkeit gegen die Sozialdemokratie scheint nach der letzten Brandenburger Kaiserrede ein Ende gefunden zu haben. Er hofft, die Märker um sich zu sehen, „wenn sich die Flammenzeichen entzünden“, zum Kampfe gegen die Rote natürlich, die nicht werth ist, den Namen Deutsche zu tragen.

Die Sozialdemokratie fürchtet diesen Kampf nicht; im Vertrauen auf die gerechte Sache, die sie vertritt, von der Gewißheit überzeugt, daß allerdings vorläufig noch Macht vor Recht geht, aber die Wahrheit und das Recht schließlich doch siegen werden, wird sie unbeirrt und unbekümmert um drohende Kaiserreden ihren Weg weiter wandeln. Mag auch die vereinigte Reaktion das heiligste Recht des deutschen Volkes: das freie Wahlrecht antasten, mag man es selbst mit einem Verfassungsbruch, mit einem Staatsstreich versuchen, unser bleibt der Sieg trotz alledem. Für die Sozialdemokratie liegt kein Anlaß vor, anders als hoffnungsfreudig in die Zukunft zu blicken.

Aber auch die gewerkschaftlich organisirte Arbeiterschaft hat keine besonders große Ursache, den Kampf der Reaktion, den Kampf des Unternehmertums zu fürchten, wenn sie „die Lehren der letzten Monate nicht unbenützt“ bleiben läßt. Der Anschluß der 12 000 Metallarbeiter in Berlin an den Zentralverband eröffnet eine hoffnungsvolle Perspektive, wie die Rührigkeit der organisirten Arbeiter, ihre indifferenten Arbeitsbrüder an sich heranzuziehen, ein weiterer Beweis dafür ist, daß die Bestrebungen der Unternehmer durchschaut sind und deshalb zu kräftiger Gegenwehr aufgerufen worden ist. Die Solidarität, das Zusammengehörigkeitsgefühl der Arbeiter in- und außerhalb Deutschlands und Europas gegenüber der einen reaktionären Masse hat in den letzten Monaten so überzeugend gewirkt, daß es geradezu Wunder nehmen müßte, wenn die große Masse der Indifferenten in den eigenen Reihen der Arbeiter davon nicht elektrisirt werden sollte. Und sie ist es; Rücksichtslosigkeit und Brutalität des Unternehmertums sind zur Zeit die besten Agitatoren, sie öffnen selbst dem Blödesten die Augen, damit er sehe, daß, wenn er nicht vollends verelenden und zum Null herabsinken will, er sich mit Selbsten gleichen vereinigen muß, um bessere, menschenwürdige Zustände zu schaffen. Diese Erkenntniß bricht sich allmählig Bahn und daß sie in die äußersten und schwärzesten Winkel unseres Vaterlandes getragen werde, dazu wollen wir Alle beitragen. Jeder nach seinen Kräften. Die Reaktion, ihre offene Feindschaft gegen die Sklaven und Träger der Arbeit, gegen Die, die alle Werthe schaffen, denen allein Die ihre Existenz, ihr Drogenleben verdanken, die heute zum Kampf gegen die Arbeiter, gegen die Sozialdemokratie aufrufen, wird uns dabei zu Hülfe kommen.

Blicken wir also unverzagt und unentmuthigt in die Zukunft. Wie nach langem Winter die Frühlingssonne die Natur zu neuem Leben erwachen läßt, wird auch die schwarze und eifige Reaktion, die jedes pulsirende Leben im Volke erstarren macht, den erwärmenden Strahlen des Sozialismus, dem nahenden Völkfrühling weichen müssen.

### Die Lohnbewegung der Leipziger Holzdrechsler im Jahre 1896.

Wie allorts, so hatte auch in Leipzig der wirtschaftliche Aufschwung des Jahres 1896 die Arbeiter dazu veranlaßt, auch ihrerseits aus dem guten Geschäftsgange einigen Nutzen zu ziehen. Unter dem Druck der wirtschaftlichen Krisen waren die Arbeiter mit ihren Forderungen um bessere Lohn- und Arbeitsverhältnisse niedergehalten worden, vielfach mußten sie sich sogar Lohnabzüge und schlechtere Arbeitsbedingungen gefallen lassen. Mit der besseren Geschäftskonjunktur erwachte aber auch wieder im Arbeiter der Trieb, sich bessere Verhältnisse zu schaffen. In Leipzig allein fanden daher im Vorjahre 21 größere Lohnkämpfe statt, unter denen auch der Streik der Holzdrechsler inbegriffen ist.

Die Zustände in einzelnen Werkstätten waren thatsächlich trostlos. Löhne bis herunter zu M. 8 pro Woche, ohne freie Station, und Arbeitszeiten bis hinauf zu 11 Stunden täglich waren keine großen Seltenheiten. Bessere Bezahlung der Ueberzeitarbeit kam nur vereinzelt vor. An sonstigen gütigen Bedingungen fehlte es vollständig. Diese schlechten Lohn- und Arbeitsverhältnisse in Gemeinschaft mit der gesundheitsschädlichen Arbeit, vor Allem in der Summi- und Celluloid-Branche, lassen wohl ein Durchschnittsalter der Leipziger Kollegen von 27 Jahren 8 Monaten und 17 Tagen erklärlich erscheinen. In der Summi- und Celluloid-Branche ist das Durchschnittsalter sogar auf rund



28 Jahre gesunken. Dergleichen Zustände sind sicherlich nicht geeignet, den Arbeiter mit der heutigen „göttlichen“ Weltordnung auszuföhnen und zufrieden zu stellen.

In dieser Erkenntnis erklärten denn auch die Leipziger Drechsler im Herbst 1896 in eine Lohnbewegung einzutreten zu wollen. Eine aus allen Branchen zusammengesetzte Lohnkommission wurde mit den nötigen Vorarbeiten betraut, und dann späterhin der Beschluß gefaßt, eine Lohnbewegung der Gummi-, Thürgriff-, Cellulose- und Strohbranche für 1896 fallen zu lassen, da die notwendigen Vorbedingungen, eine besonders günstige Geschäftszeit und eine kräftige gewerkschaftliche Organisation fehlten.

Nachdem die große Mehrzahl dieser Kollegen sich sofort der Organisation, dem heutzigen Holzarbeiterverband, angeschlossen hatte, faßte eine am 29. September abgehaltene, außerordentlich zahlreich besuchte Versammlung den Beschluß, den Prinzipalen nachstehende Forderungen zu unterbreiten und bis zum 5. Oktober eine Rückäußerung an die Lohnkommission ergehen zu lassen.

Forderungen der Holzdrechsler vom Herbst 1896.

- 1. Die regelmäßige wöchentliche Arbeitszeit beträgt 56 Stunden.
2. Ueberstunden sind möglichst zu vermeiden; werden trotzdem solche gemacht, so sind für die ersten beiden Ueberstunden 33% pSt. und für alle weiteren Ueberstunden sowie für Feiertagsarbeit 50 pSt. Zuschlag zu zahlen.
3. Der Mindestlohn pro Stunde beträgt 36 A. Ausnahmen sind nur im Einverständnis mit den Kollegen zulässig.
4. a) Bei Lohnarbeitern ist der seitherige Lohn, auch wenn eine Verkürzung der Arbeitszeit eingetreten ist, weiter zu bezahlen.
b) Für Akkordarbeiten wird ein Zuschlag von 10 pSt. verlangt.
5. Sicherung des Lohnes bei Akkordarbeiten nach dem Durchschnitt des bisherigen Jahres- resp. Wochenverdienstes.
6. Allwöchentlich volle Lohnzahlung und zwar Freitags.

Auf diese Forderungen ließen denn auch eine Anzahl Antworten der Prinzipale ein, die sich damit einverstanden erklärten und solche, die mit verschiedenen Punkten nicht so recht zufrieden waren. Die Innung Leipziger Drechslermeister, die zwar nur einen ganz geringen Theil der am Orte beschäftigten Drechslergehilfen in Arbeit hatte, wollte mit der Lohnkommission überhaupt nichts zu thun haben und vor allen Dingen die Zeitung der Lohnkommission besetzt wissen. Diese Herren wollten nur mit ihren eigenen Gesellen verhandeln. Eine am 7. Oktober abgehaltene Versammlung beschloß jedoch, die bisherige Lohnkommission, sowie deren Zeitung beizubehalten und auch von den angelegten Forderungen nicht zurückzugehen. Den Meistern sowohl, als auch den Fabrikanten wurde letzteres mitgetheilt, worauf dann 15 vollständige Bewilligungen einliefen. Eine weit größere Zahl von Unternehmern hatte aber wiederum Ausstellungen an den Forderungen gemacht. Die Arbeitszeit von 56 Stunden war überall der Anstoß, da in den meisten Werkstätten 57 Stunden wöchentlich gearbeitet wurde. Die von der Innung gemachten Einwendungen gegen die Forderungen der Gesellen waren derart, daß nur noch eine ganz geringe Lohnerhöhung als Bewilligung übrig blieb. Hiermit konnten sich allerdings die Kollegen nicht einverstanden erklären und man beschloß daher in der am 11. Oktober abgehaltenen Versammlung, die Gehältsforderungen aufrecht zu erhalten, jedoch anstatt der 56ständigen wöchentlichen Arbeitszeit nur die 57ständige zu verlangen, und bezüglich des zehnprozentigen Lohnzuschlages für Akkordarbeiten Verhandlungen mit der Lohnkommission zuzulassen. Den in den ersten Forderungen enthaltenen Passus, der Ausnahmen in der Bezahlung des Mindestlohnes nur mit dem Einverständnis der Kollegen zuließ, beschloß man, ganz zu streichen, da sonst zu viel Durchbrechungen dieses Punktes vorkommen würden und es doch auch der Mindestlohnfrage erhalten bliebe.

Diese so ungeschickten Forderungen wurden dann den Arbeitgebern nochmals mit dem Bemerkten zugesandt, daß die Gehältsforderungen seien, bei Nichtbewilligung der Forderungen am 13. Oktober in den Streik einzutreten.

Au diesem Tage wurde dann auch von 36 Kollegen die Arbeit niedergelegt, während 69 Mann bei 14 Arbeitgebern zu den bewilligten Forderungen weiter arbeiteten. Viele Kollegen, die bei Nichtbewilligung der Gehältsforderungen die Arbeit sofort niederlegen wollten, kamen aber ihrem Vorsatz nicht nach, sondern ließen sich vielfach vom Unternehmer berühren, so daß erst am letzten Tage des Streiks noch Arbeitsniederlegungen erfolgten. Die Zahl der Bewilligungen lag aber immer mehr. Auch die Innung stimmte den Gehältsforderungen am 15. Oktober zu; nur hatte sie die Bedingung gesetzt, daß der Rest, der Verhandlungen betreffend des zehnprozentigen Lohnzuschlages bei Akkordarbeiten zuließ, in Wegfall kommen sollte. Die Gehältsforderungen wurden diesem Wunsch leicht nachgegeben, da die Innung den zehnprozentigen Lohnzuschlag so wie so bewilligt hatte, Verhandlungen daher überflüssig waren. Der Rest, der es in der Handhabe darum zu thun, daß sie mit der Lohnkommission nichts mehr zu thun hatten, denn sie fürchteten durch Verhandlungen mit der Lohnkommission Bewilligungen

zwischen Meister und Gesellen. Daß diese Bewilligungen unbegründet waren, haben die stets zu günstigen Resultaten führenden Verhandlungen mit verschiedenen anderen Arbeitgebern zur Genüge bewiesen.

Durch das Eingreifen sogenannter Arbeitswilliger war der Streik in einigen Werkstätten etwas in die Länge gezogen worden, der moralische Sieg blieb aber stets auf Seite der Ausständigen. In einigen Fabriken, wo sich die Besitzer besonders hartnäckig zeigten, kam es sogar in sehr kurzer Zeit zu vollständigen Umwandlungen, denn es wurde nicht bloß der einen Branche der Holzdrechsler die Bewilligung ihrer Forderungen zu Theil, sondern alle anderen Drechsler und sonstige in der Fabrik beschäftigten Verufe erhielten weitgehende Konzessionen. Auch war es möglich gewesen, mehrere Streikbrecher zur rechten Zeit für die Sache der Ausständigen zu gewinnen und dem Unternehmer das Nachsehen zu lassen.

Das Gesamtresultat des 22tägigen Ausstandes war die Bewilligung der Gehältsforderungen für 178 Gesellen, die bei 73 Arbeitgebern beschäftigt waren. Insgesamt waren an 220 Holzdrechsler bei 97 Prinzipalen in Arbeit. Von diesen hatten sich etwa 30 Mann bei 17 Arbeitgebern überhaupt nicht an der Bewegung betheiligt, während über sieben Werkstätten zum Schluß des Streikes die Sperre verhängt wurde. In diesen Werkstätten hatten 17 Mann die Arbeit eingestellt; vier davon waren willkommene und willfähige Werkzeuge der Unternehmer geworden und zwei Mann waren stehen geblieben, so daß in diesen Werkstätten zu Ende des Streiks sechs Mann arbeiteten.

An der Arbeitsniederlegung waren insgesamt 90 Kollegen, 22 Bekehrthete und 68 Ledige betheiligt. Zugereist waren während der Zeit vom 12. Oktober bis zum 25. November, an welchem Tage der letzte Streikende untergebracht wurde, acht Mann. Nur durchgereist sind während der Bewegung 14 Kollegen. Von Denjenigen, die die Arbeit niedergelegt hatten, gingen 67 Mann wieder zu den bewilligten Forderungen zu arbeiten an, während sieben Mann zu Streikbrechern wurden und 24 Mann abreißen. Von Auswärts waren außerdem noch fünf Streikbrecher zugereist. Keiner Organisation angehörig waren zehn Mann. Während 111 Kollegen bei 53 Arbeitgebern die Forderungen der Gehältsforderungen ohne Arbeitsniederlegung bewilligt erhielten, mußten sich 67 Kollegen bei 20 Arbeitgebern die Bewilligung durch Arbeitsniederlegung erkämpfen. Die Arbeitsniederlegung macht insgesamt einen Arbeitszeitverlust von 510 Tagen aus, wovon 403 1/2 Tage auf die Ledigen und 106 1/2 Tage auf die Bekehrtheten entfielen.

Ein nicht zu unterschätzender Faktor, der viel zum Gelingen der ganzen Lohnbewegung beigetragen hat, war äußerlich die starke Frequenz des Arbeitsnachweises. Nach Auswärts wurden von 13 Arbeitgebern 36 Gesellen gesucht und seitens des Nachweises diese Plätze bis auf zwei Mann, die ein Arbeitgeber suchte, auch besetzt. Am Orte selbst suchten 28 Meister 44 Gesellen. Hiervon wurden bei 23 Arbeitgebern 38 Plätze besetzt, während für drei Arbeitgeber, die vier Gesellen suchten, die Vermittlung verweigert wurde und bei zwei Meistern zwei Kollegen ohne Benutzung des Nachweises eingestellt wurden. Im Ganzen wurde 72 Kollegen Arbeit nachgewiesen. Trotz des Streikes hatten sich vier Kollegen von Auswärts nach hier um Vermittlung einer „guten“ Stelle gewandt, was ihnen allerdings in Anbetracht der Sachlage verweigert werden mußte.

Ueber die finanzielle Seite des Kampfes giebt folgende Abrechnung den nöthigen Aufschluß.

Table with financial details: Einnahme (An Pfingstern durch das Gewerkschaftskartell, Som Vertrauensmann der Holzarbeiter, etc.), Ausgabe (Per Streikunterstützung, Reiseunterstützung, Rückzahlung an den Vertrauensmann, etc.), Zusammenstellung (Einnahme, Ausgabe, Ueberschuß).

Der Ueberschuß ist an den Vertrauensmann der Holzarbeiter abgeliefert worden.
Revidirt und richtig befunden:
Die Revisoren: H. Forst, H. Baumgart, R. Ohmann.
Für die Lohnkommission: Albin Rehs.
\*) Die von der Lohnkommission angegebene Sammelkassen, die in der Handhabe unter den Drechslern der anderen Branchen zirkulirt haben, gingen laut Beschluß des hiesigen Gewerkschaftskartells durch dasselbe, wurden also an das Kartell abgegeben und größere Summen an die Lohnkommission überreicht.

Erwähnt sei aber noch, daß die Streikunterstützung auf M. 8 für Ledige und M. 12 für Bekehrthete festgesetzt war. Der Streikbeitrag der Kollegen, der im Allgemeinen gut abgeführt wurde, betrug für die arbeitenden bekehrtheten Kollegen M. 1 und für die Ledigen M. 1,50.

Ist nun auch im Großen und Ganzen die Lohnbewegung als gelungen zu bezeichnen, und werden zur Zeit auch die Errungenschaften selbst von den sieben seiner Zeit gesperrten Werkstätten eingeholt, so kann doch nie genug darauf verwiesen werden, daß die Garantie für die Erhaltung dieser Konzessionen nur in der starken Organisation liegt. Sofern die Arbeiter nicht einig auftreten, werden sie niemals etwas erringen, und auch bestehende, selbst gesetzlich gewährleistete Rechte nur selten ausüben können.

Diese Lohnbewegung hat so recht gezeigt, was Einigkeit und fester Wille vermag. Hatte doch selbst einer der größten Fabrikanten sich zu Verhandlungen herbeilassen müssen, trotzdem er vorher selbst seine ältesten Leute gehen ließ und nicht bewilligte. Als die Kollegen dann erklärten, Einer für den Anderen einzustehen, und es auch mit der Durchführung ernst nahmen, gab der Unternehmer, um seinen Betrieb nicht allzusehr zu schädigen, nach. Die Folge war, daß die Zustände für alle Arbeiter der Fabrik besser wurden. Mancher Fabrikant, der sich bei der Lohnbewegung so hartnäckig gezeigt hat, gedenkt heute noch der erlittenen Schlappe und der entstandenen Verluste. Aber auch mancher Arbeitswillige wird heute reumüthig seiner Thätigkeit gedenken, denn ihnen Allen wird noch zur rechten Zeit der Laufpaß gegeben werden, und der Unternehmer wird sie für die willfährig geleisteten Handlangerdienste mit dem Fremdzettel belohnen. Die Kollegen werden sich aber sicherlich das Thun und Treiben der Feinerzeit unter polizeilichem Schutze arbeitenden Auchkollegen etwas genauer merken.

Als selbstverständlich muß es wohl jetzt betrachtet werden, daß sich die Kollegen nun auch, nachdem die erste, die Allgewohnheit der Leipziger Drechsler näher herankommende Lohnbewegung zu Gunsten der Gesellen verlaufen ist und nun wenigstens so halbwegs reguläre Lohn- und Arbeitsverhältnisse geschaffen sind, als treue Mitglieder der Organisation erweisen und nicht bloß ihr gedenken, wenn sie ihr bedürfen.

Die Arbeiterschaft muß naturgemäß dem sich immer mehr kräftigenden Unternehmertum die kampfbereite Arbeiterorganisation entgegenstellen. Im wirtschaftlichen Kampfe zwischen Unternehmer und Arbeiter siegt eben auch nur der Mächtigere.

Darum, Kollegen, sorgt für kräftige und zielbewußte Organisationen. Ohne Kampf und Opfer kein Preis.

Die Gefahren der Arbeit.

Wie bei kargem Lohn und unendlicher Plage das Leben der Arbeiter stets drohenden Gefahren ausgesetzt ist, darüber geben die Rechnungsergebnisse der Berufsgenossenschaften zur Unfallversicherung ziffermäßig Auskunft. Die Arbeiterversicherung, speziell die Unfallversicherung, ist als die segensreichste Einrichtung für die Arbeiter von der bürgerlichen Presse immer in den höchsten Tönen gepriesen worden. Wir sind die Letzten, die die Vortheile einer guten Arbeiterversicherung bestreiten. Aber die Verachtung der Novelle zum Unfallversicherungsgezet im Reichstage, die, da wir dies schreiben, noch nicht begonnen hat, wird nachweisen, welche große Wängel die Unfallversicherung noch aufweist. Nicht nur, daß die Unfallrenten in schematischer und unzulänglichster Weise festgesetzt werden, nicht nur, daß diese Renten mittelst der bekannten Rentenquecthen in unbarmherziger Weise den unglücklichen Betroffenen vielfach geschmälert resp. wieder einzogen werden, auch die Unfallverhütungsvorschriften, die selbst noch mangelhaft sind, werden nicht so berücksichtigt, wie es zur Vermeidung von Unglücksfällen und zur Schirmung des Lebens der Arbeiter notwendig wäre.

Betrachten wir nun, welche Opfer an Leben und Gesundheit die Arbeiter auf dem Schlachtfelde der Arbeit darbringen mußten.

Am 1. Januar 1895 trat das Unfallversicherungs-Gesetz vom 6. Juli 1884 in Kraft, am 1. Januar 1887 die auf land- und forstwirtschaftliche Betriebe ausgedehnte Novelle vom 5. Mai 1886 und am 1. Januar 1888 die Unfallversicherung der Seelente. Die Zahl der Versicherten hat sich dadurch fast vervielfacht; sie betrug 1885: 2,7 Millionen, 1895: 18,4 Millionen. Die Zahl der Verletzungen weist aber nur scheinbar eine Abnahme auf, indem durch Hinzuziehung der mit weniger gefährlichen Maschinen arbeitenden Landwirtschaft die Unfallgefahr durchschnittlich verringert wurde; in den 64 gewerblichen Berufsgenossenschaften haben sich aber die Unfälle vermehrt. Es betrug die Zahl der Verletzten:

Table with 4 columns: Year, in allen Berufsgegn., auf 1000 Versicherte, in den gewerblichen Berufsgegn., auf 1000 Versicherte. Rows for years 1886, 1888, 1889, 1891, 1895.

Getödtet wurden 1895 in den gewerblichen Betrieben 3644 = 67 von 10 000 Versicherten, in den landwirthschaftlichen Betrieben 18, in Staatsbetrieben 7, in Provinzial- und Kommunalbetrieben 2, im Ganzen 6448 Getödtete, welche 4185 Wittwen, 8366 Kinder und 249 Eltern zurückließen.
Daneben völlig erwerbsunfähig wurden 1895 in den gewerblichen Betrieben 780, in den landwirthschaftlichen Betrieben 571, in den Staatsbetrieben 312, in den Provinzial- und Kommunalbetrieben 5, zusammen 1706 völlige Krüppel. Daneben theilweise erwerbsunfähig wurden in den gewerblichen Betrieben 19 312, in den landwirthschaftlichen Betrieben 19 529, in den Staatsbetrieben 1564, in den Provinzial- und Kommunalbetrieben 122, zusammen 41 062 theilweise Krüppel. Vorübergehende



Erwerbsunfähigkeit traf in den gewerblichen Betrieben 9992, in den landwirtschaftlichen Betrieben 15 070 (1), in den Staatsbetrieben 801, in den Provinzial- und Kommunalbetrieben 74, zusammen 26 921 vorübergehend Erwerbsunfähige.

Welche Summe von Schmerz und Leid werden diese Ziffern! Wie viel zerstörtes Lebensglück, wie viel Roth und Entbehrungen! Und welche Armeen von Getödteten und Verkrüppelten sind seit Bestehen der Unfallversicherungsgesetze auch nur innerhalb des beschränkten Wirkungskreises derselben amtlich festgestellt! Man beachte nur die nachstehenden Ziffern über die versicherungspflichtigen Betriebe!

Table with 5 columns: Jahr, Gesamtzahl, darunter Erwerbsunfähigkeit, darunter Erwerbsunfähigkeit, darunter Erwerbsunfähigkeit. Rows from 1886 to 1896.

Je mehr die kapitalistische Produktion an Umfang gewinnt, je mehr der Unternehmerprofit in den Vordergrund gestellt und die Intensität der Arbeit durch das Akkordsystem, lange Arbeitszeit usw. gesteigert wird, um so größer wird auch die Zahl der Unfälle sein und die Zahl der Opfer sich in's Unendliche vermehren. Wann endlich wird diesem menschenmörderischen System ein Ende bereitet werden?!

Nachspiele zum Schreinerstreit in der Hofmöbelfabrik von Schneider & Hanau in Frankfurt a. M.

Vor dem hiesigen Schöffengericht stand am 2. d. M. unser Kollege Wählig, einer von den sechzehn, welche in obigem Geschäft die Arbeit nicht wieder aufnehmen, und welche Herr Hanau bei dem bekannten Auspruch: 'Ein Schuft ist der, welcher sein Wort nicht hält', selbst als Ehrenmänner bezeichnete, angeklagt, gegen § 153 verstoßen zu haben.

Bei der Verhandlung selbst sagt er noch bei, daß er vom Angeklagten nicht ganz schmeichelehaften Namen belegt worden sei. Angeklagter, als ruhiger und besonnenere Mann bekannt, bestreitet, was ihm zur Last gelegt wird. Wohl sei ihm Zeuge während des Streiks einmal begegnet, bei welcher Gelegenheit er den Zeugen auf den Streik in obigem Geschäft, sowie den Umbau der Firma, wenn er (Braumann) dort anfangen würde, aufmerksam machte, doch seien Drohungen, Schimpfworte oder eine zweite Begegnung vollkommen ausgeschlossen.

Während des Vorganges waren Zeugen nicht zugegen. Braumann, welcher knapp das eidesfähige Alter erreicht hat, leistet denselben und demgemäß wird der in den vierziger Jahren stehende, noch unbescholtene Kollege W. zu 3 Tagen Gefängnis verurteilt. Sonderbar ist, daß die Aussagen des Demuzianten jedesmal andere waren; ob hier der Tag, an welchem die Verhandlung stattfand, auf denselben so von Einfluß gewesen, oder sein schwaches Gedächtnis schuld ist, wird wohl die Verurteilungslust nicht entscheiden.

Allenfalls paßt Braumann ganz vorzüglich in die Hofmöbelfabrik, er hätte auch keine passendere Arbeitskollegen finden können als dort. Die Frankfurter Schreiner reißen sich nicht darum, in dieser Fabrik zu arbeiten, was beweist, daß mein Arbeiter aus nachfolgenden Drißchaiten dort arbeiten: Oberrad, Offenbach, Dörnigheim, Kumpenheim, Winkelheim und Breunungsheim.

Aus freien Stücken sah sich die Firma Hanau & Schneider nun veranlaßt, nach dem Streik die hier vor 13 Jahren eingeführte 9/10stündige Arbeitszeit endlich in ihrer Fabrik auch einzuführen; ob das eine Lockpreis für die noch Ausstehenden sein soll, oder ob sie ihre Arbeiterfreundschaft damit zeigen wollte, mag dahingestellt sein. Ebenso gleichgültig ist es uns, wer hinter Braumann steckt.

Nun noch einige Worte zu der Stellung, welche der Ausschuß des deutschen Holzarbeiterverbandes einnimmt, betr. Ausschluß von 13 wortbrüchigen Mitgliedern. Der Ausschuß stellt sich auf den Standpunkt der Zährstette Offenbach, darum geben wir diesen Standpunkt wieder. Von den 15 wortbrüchigen Mitgliedern gehörten 13 der Zährstette Frankfurt und 2 der Zährstette Offenbach an. Frankfurt schloß die übrigen aus und dabei blieb es. Offenbach nahm auch Stellung hierzu, lehnte es jedoch in der ersten Versammlung ab, Schröder und Samm auszuschließen. In der zweiten Versammlung wurde dieser Beschluß umgestoßen und diese zwei doch ausgeschlossen. In der dritten Versammlung wurde dieser Beschluß wieder umgestoßen und die Zwei als Mitglieder behalten. Wenn sich der Ausschuß also auf diesen Standpunkt stellt, so bedarf es für uns weiter keines Kommentars, es steht ihm auch nichts im Wege, die von uns ausgeschlossenen als Einzelmitglieder zu behalten, auch den Braumann noch dazu aufzunehmen.

man wird den Beschluß der Zährstette Frankfurt berechtigt finden. Wenn eine Gruppe von Leuten sich für eine Idee begeistern, wenn sie, nachdem sie auf die verschiedenen Eventualitäten aufmerksam gemacht, auf dieser Idee beharren, wenn sie in gleicher Abstimmung sich auf Ehrenwort verpflichten, an dieser Idee festzuhalten, und am anderen und dem darauffolgenden Tag ein Theil dieser Leute das Gegenteil thut, um so ihre Mitarbeiter und Kollegen zu hintergehen, belügen und verrathen, dann bedarf es doch wahrlich keiner besonderen Weisheit, um zu dem Urtheil zu gelangen, daß dadurch die Interessen des Verbandes mehr geschädigt werden, als wenn eine vielleicht bedürftige Mitglied sich durch falsche Angaben Unterstützung zu verschaffen sucht, welche dann wieder zurückgezahlt werden. Also, genau prüfen und bestimmt urtheilen.

J. A.: Paul Bräuner.

Rundschau.

Die politische Auffassung der sozialdemokratischen Parteiorganisation kam am 8. d. M. noch einmal zur gerichtlichen Erörterung, nachdem das Reichsgericht das erste Erkenntniß, so weit darin eine Verurtheilung ausgesprochen war, aufgehoben und an die erste Instanz zurückverwiesen hatte. Der Beschluß des Reichsgerichts lautet:

Das Gericht war in seiner Entscheidung an die Feststellungen des Reichsgerichts gebunden, es hat auch heute keine andere rechtliche Auffassung der Sachlage. Es hält die Parteilicheit für einen Verstoß, wie die Wahlvereine zweifellos politische Vereine sind. Die Parteilicheit ist, weil sie die Parteitage berufen hat, auch ein Verstoß im Sinne des § 8, der bezweckt, politische Gegenstände zu erörtern. Auch die Verbindung zwischen Parteilicheit und Wahlvereinen ist das Bindeglied der Vertrauensleute festgestellt. Anders liegt die subjektive Seite der Sache. Die Mitglieder des Parteivorstandes behaupten, daß sie nicht gewußt haben, daß in den von den Vertrauensleuten abgelieferten Geldern Wahlvereinsgelder enthalten waren. Diese Behauptung war durch die Beweisaufnahme nicht zu widerlegen und muß den viel beschäftigten Vorstandsmitgliedern auch geglaubt werden. Bei dieser Sachlage erübrigt es sich, zu prüfen, ob bei den Vorstandsmitgliedern des Wahlvereins ein subjektives Verschulden vorliegt, denn zur Erfüllung des Thatbestandes gehört ein Zusammenwirken beider Theile zu gemeinsamen Zweden. Eine Bestrafung der Angeklagten könnte also nicht erfolgen. Sämmtliche Angeklagten sind freigesprochen, auch ist die Schließung der Parteilicheit, sowie der vier Wahlvereine aufgehoben worden. Die Kosten fallen der Staatskasse zur Last.

Ein Dornstachel der Parteilicheit findet nicht statt. So lange § 8 des preuß. Vereinsgesetzes besteht, wird dieselbe in Hamburg bleiben, wohin das preussische Vereinsgesetz nicht reicht.

Gleichheit vor dem Gesetz. Während in Sachsen alle Vereine, die sich mit öffentlichen Angelegenheiten beschäftigen, nicht in Verbindung treten dürfen, und auf Grund dieser Bestimmung Einzel-Mitgliedschaften des deutschen Metall- und Textilarbeiter-Verbandes, ja sogar Gesang- und Turnvereine aufgelöst wurden, weil 2 Vereine vielleicht einmal zusammengefallen und geturnt hatten, dürfen die evangelischen Arbeitervereine, die sich doch ganz offenbar mit öffentlichen Angelegenheiten beschäftigen, ungehindert in Verbindung treten.

Das Wichtigste aus den Verhandlungen der Kommission für die Unfallversicherungsgesetze-Novelle ist, daß sie einmütig den Vorschlag der Regierung, das Reichsversicherungsamt zu einem Revisionsgericht herabzudrücken, abgelehnt hat.

Die neuinständige Arbeitszeit ohne Lohnreduktion hat die neue Eisen- und Metallhütte von Vindla in Kattowitz eingeführt. Wie die Erfahrung lehrt, dürfte diese Firma denen gegenüber, die elf Stunden arbeiten lassen, nicht im Nachtheil sein, was zur Folge haben wird, daß dieselben bald nachfolgen werden.

Die Konkurrenz der Gefängnisarbeit in der Knopf-Industrie ist vornehmlich in der maßlosen Ausnutzung der Gefangenen durch Unternehmer begründet. Der letzte Jahresbericht der Handels- und Gewerbestatistik zu Pottau i. S. jagt mit Bezug auf die sachliche Knopfindustrie darüber Folgendes:

Die Bedingungen der Fabrikation sind für die Pächter der Gefängnisarbeit ungünstiger, als für den Fabrikanten, welcher freie Arbeiter beschäftigt. Der Pächter der Gefängnisarbeit hat keine Miethen für Fabrikräume zu zahlen oder auf die Verzinsung des in diesen angelegten Kapitals bedacht zu sein, ferner hat er keine Reparaturen an Maschinen, Gebäuden u. vorzunehmen, hat keine Aufwendungen für Gebäudeversicherung, Grundbesitz, Heizung und Beleuchtung zu machen, schließlich erwachsen ihm keine Kosten für Kranken-, Unfall-, Alters- und Invaliditätsversicherung, und neben diesen hervorragenden Vergünstigungen hat der Pächter den weiteren Vortheil, nur ganz geringe Löhne zahlen zu brauchen. Aus einer Lohnstabelle, die nach den Angaben der Interessenten über die Arbeitsverhältnisse in den Strafanstalten zu Hohenstein in Sachsen und Stritz in Schlesien aufgestellt ist, erhebt sich, daß der Pächter der Gefängnisarbeit 21 bis 77 pSt. weniger an Löhnen zu zahlen hat, als der an sich schon um Vieles schlechter gestellte Fabrikant, der für die Beschäftigung freier Arbeiter sorgt. Aus dem Obigen geht hervor, daß der Fabrikant, und sei er noch so kapitalkräftig, auf die Dauer mit dem Pächter der Gefängnisarbeit nicht konkurriren kann und bei Zunahme dieser Konkurrenz thatsächlich vor einer Katastrophe steht. Die Handelskammer wünscht, daß die Pächter der Gefängnisarbeit mit dem Fabrikanten künftig, wenigstens soweit es sich um die Löhne handelt, gleichgestellt würden, und ist in diesem Sinne beim Königlich Sächsischen Ministerium vorstellig geworden.

Konkurrenz der Sechsmaschine für die Buchdrucker-Gehilfen. Jede Maschine verdrängt menschliche Arbeitskraft, das ist eine bekannte, erwiesene Thatsache. Diese Maschine macht sich auch für die im Buchdruckgewerbe beschäftigten Seher, soweit in demselben Sechsmaschinen Verwendung finden, äußerst schädigend bemerkbar. So wurden früher an sechs großen Newporter Zeitungen 518 Seher beschäftigt und nach Einführung der Sechsmaschine nur noch 367. 276 sind also arbeitslos geworden. Zweifellos droht dem gesammten Buchdruckgewerbe eine gewaltige Umwälzung.

Korrespondenzen.

(Die Schriftführer der Zährstetten und Vereine werden dringend ersucht, nur schmales Papier zu gebrauchen und nur auf einer Seite zu beschreiben.)

Blomberg. Am Sonntag, den 28. Februar, lagte hier eine öffentliche Holzarbeiterversammlung mit der Tagesordnung: 1. Der wirtschaftliche Aufschwung und die Aufgaben der Gewerkschaften. 2. Wie stellen sich die Kollegen zu einer Lohnbewegung im kommenden Frühjahr. Zum ersten Punkt referirte Kollege Blomke aus Diefelsfeld. Redner führte etwa Folgendes aus: Die Fortschritte auf dem Gebiete der wirtschaftlichen Entwicklungen haben sich zwar in dem vom Weltverkehr fast abgeschlossenen Blomberg nicht so bemerkbar gemacht, wie in den großen Industriezentren, aber die Allgewalt der kapitalistischen Entwicklung beginnt immer mehr auch in die entlegensten Erdwinkel ihre wirtschaftlichen Folgen hineinzufragen. Auch hier ist an Stelle des handwerksmäßigen Betriebes der Großbetrieb getreten. Die Zellen, wo jede Familie noch selbst ihr Denken webte, Nichte zog. Hier brante usw. sind vorbei. Derartige Sachen werden jetzt alle fabrikmäßig angefertigt und kann man solche viel billiger kaufen, als selber produzieren. Redner verweist auf England, wo die Großindustrie schon viel früher ihren Einzug gehalten hat als in Deutschland. Als aber die kapitalistische Entwicklung nach dem Jahre 1848 auch in Deutschland sich gewaltig zu entwickeln begann, konnte dieselbe sich bei uns viel schneller entwickeln, weil sie die Entwicklung Englands zum Vorbild hatte. In den 40er Jahren war in Deutschland die Zahl der selbstständigen Handwerksmeister größer als die der Gesellen. Auf 1000 Meister kamen 650 Gesellen. In den Großstädten war das Verhältnis etwa umgekehrt. Die Herrschaft Deutschlands, welche verkörpert war in seiner Kleinhafterei, in seinen Zollschranken usw. war lange Zeit ein Hemmschuh für die Entwicklung des Großbetriebes in Deutschland und ihre Hindernisse eine Nothwendigkeit geworden. Die Kriege von 1864, 1866 und 1870 schufen endlich die politische Einheit Deutschlands und ebneten der kapitalistischen Entwicklung ihre Bahn. Ein ungeheurer wirtschaftlicher Aufschwung fand statt. (Die Gründerperiode nach dem Willkürstufenplan.) Aber nur ein paar Jahre dauerte dieser Aufschwung, dann folgte aber ein um so gründlicher Niedergang und jetzt folgt fast regelmäßig nach siebenjährigem wirtschaftlichem Niedergang ein Aufschwung, der dann etwa 2 oder 3 Jahre dauert. Im Jahre 1840 waren in Deutschland 684 Maschinen mit 12 000 Pferdekraften thätig, was 267 000 menschlichen Arbeitskräften gleichkommt. Im Jahre 1875 waren es schon 36 884 Maschinen mit 2 693 000 Pferdekraften oder 40 000 000 menschlichen Arbeitskräften. Die Bevölkerung Deutschlands auf 50 Millionen geschätzt, würde nach Abzug der nicht produktiv thätigen Personen, Kinder, Greise u., nur etwa 25 Millionen produktiv thätige Personen übrig lassen. Die Zahl der in der Industrie verwendeten Maschinen aber habe sich in 21 Jahren nahezu verdoppelt. Das seien ungeheure Zustände, nur ein ewiges Jagen nach immer größeren Reichthümern, wobei der wirtschaftlich Stärkere das Feld behauptet, der Schwache aber unterdrückt wird. Tausende kleine und mittlere Existenzen sind schon vernichtet, der kleine, einst selbstständige Handwerksmeister in's Fabrikkoloniat hinabgestoßen. Durch die maschinellen Entwicklungen aber werden tagtäglich eine Masse Arbeiter überflüssig, die selbst bei der günstigsten Geschäftskonjunktur keine Beschäftigung finden können, die aber, um leben zu können, sich dem Unternehmer zu jedem Breche anbieten. Niedrige Löhne, lange Arbeitszeit, unwürdige Behandlung, überhaupt menschenwürdige Zustände für die Arbeiter sei die Folge. Durch das fluchwürdige Akkordsystem würden die Arbeiter auf's Schamloste ausgebeutet und die Zahl der Unfälle gesteigert, die Arbeitszeit aber eher verlängert. Dementsprechend sei auch der Gesundheitszustand der Arbeiter. Abgerackert und ausgegerrt durch ein profitwütziges Unternehmertum, räumt unter den Arbeitern namentlich die Schwindsucht beträchtlich auf. Die Kindersterblichkeit bei den Arbeitern sei eine viel größere, wie bei den vornehmen Klassen, was Redner an der Hand statistischer Angaben nachwies. Aber dadurch, daß die Frau mit in die Fabrik müsse, werde auch das Familienleben der Arbeiter zerstört; die Kinder bleiben den Tag über ohne Aufsicht und nur so oft müsse sich die Frau oder Tochter des Arbeiters auch noch den Gelüsten kapitalistischer Wüsthinge ausgeben. Aus diesem Allen ergiebt sich für die Arbeiter die Nothwendigkeit, sich menschenwürdigere Zustände zu schaffen. Die Arbeitszeit müsse verkürzt und die Löhne in die Höhe gebracht werden. Es müsse gestrebt werden, das menschenmörderische Akkordsystem zu beseitigen. Dies aber können die Arbeiter nur durch eine gute Organisation erreichen. Hierbei müsse man wieder unwillkürlich an England denken, wo vermöge einer guten Gewerkschaftsorganisation die Arbeitszeit kürzer, die Löhne höher seien als bei uns. In Deutschland sei die Gewerkschaftsbewegung verhältnismäßig jung und daher auch noch schwach; jung noch, denn die industrielle Entwicklung sei nach Deutschland viel später gekommen als nach England. Wenn aber bei uns die Gewerkschaftsbewegung noch schwach ist, so ist das in den politischen Verhältnissen Deutschlands und der wüthenden Feindschaft von Seiten der Unternehmer begründet. Schon im Jahre 1869 begann sich in Deutschland die Gewerkschaftsbewegung zu entwickeln, ihr wurde aber von vornherein von den Unternehmern und Behörden mit Mißtrauen und Feindschaft begegnet. Redner schildert dann eingehend die Ursachen, die zum Sozialistengesetz führten, wie außer den politischen Organisationen auch die Gewerkschaften aufgelöst wurden, bis zum Jahre 1890, nach dem Fallen des Gesetzes, sich die Gewerkschaften wieder rasch entwickelten. Wenngleich dieselben schon mehrere Hunderttausend Mitglieder zählten, seien diese doch nur ein Bruchtheil derer, die den Werth der Organisation anerkannt haben. Jetzt müsse die günstige Konjunktur ausgenützt werden, um bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu erlangen; um diese aber auch in der Zeit der Krise aufrecht zu erhalten, sei eine starke Organisation nöthig. Zum zweiten Punkt der Tagesordnung: 'Wie stellen sich die Kollegen zu einer Lohnbewegung im kommenden Frühjahr?' referirte Kollege Keller. Redner schilderte und begründete eingehend die Forderungen, mit welchen die hiesigen Holzarbeiter an ihre Arbeitgeber heranzutreten gedenken. (Dieselben sind: 10stündige Arbeitszeit, 10 pSt. Lohnerhöhung, 10 pSt. Zuschlag auf Akkordarbeit, für Ueberstunden im Lohn 30 pSt. pro Stunde, für Akkordarbeit pro Stunde 10 pSt. extra und am Vorabend der vier hohen Feste im Jahre um 4 Uhr Feierabend ohne Lohnabzug.) Redner schildert alsdann die Lohnverhältnisse. Nach den Erhebungen der Lohnkommission beträgt der höchste Verdienst M. 18, der niedrigste M. 9. Der Durchschnittsverdienst beträgt M. 15 bis 14 bei



11stündiger Arbeitszeit. Im vorigen Jahre hatten wir einen Kampf mit dem Stuhlfabrikanten Brede zu bestehen, der mit einem Sieg der Arbeiter endete. 14 bis 17 pSt. Allfordaufschlag waren erzielt worden und rigorose Bestimmungen der Fabrikordnung wurden abgeschafft. Außerdem mußten die Vereinbarungen der Lohnkommission mit Herrn Brede in der Fabrik sichtbar für Jedermann ausgeschrieben werden. Die Lohnkommission befehlt sich die Kontrolle vor. Herr Brede hat letzteres Mitglied der Lohnkommission zu diesem Zweck aber wiederholt abgewiesen. In letzter Zeit versuchte er Abzüge von 25 % pro Duzend auf polierte Bodstühle zu machen, was jedoch nicht gelungen ist. Genannte Firma hat noch eine Filiale in Lage errichtet. In der Stuhlfabrik von Otto Krohne sind die Preise noch schlechter. Wenn auf Klamotten (weiße Bodstühle) Jahre lang eingespachtelte Arbeiter M. 18 oder auch 20 verdienen, sich aber keine Ruhepause vergärnen, so ist es doch der großen Mehrzahl selbst tüchtiger Arbeiter nicht möglich, diesen Verdienst auch nur annähernd zu erzielen. Herr Krohne hat Theilarbeit eingeführt. Ein weißer Bodstuhl zerfällt z. B. in 11 Akorde. Für 100 Hinterbeine zum Polieren giebt es M. 11,50, für 100 Sprössen abputzen 25 %, für 100 Stühle machen M. 7 usw. Das Duzend Stühle kostet nicht ganz M. 4 Arbeitslohn. Herr Krohne kann zwar nicht mehr bezahlen, denn er verdient vom Duzend kaum M. 8. — Nun, wir meinen, am Duzend M. 8 in die Tasche stecken zu können, wo der Arbeiter kaum M. 4 bekommt, ist ein recht anständiger Unternehmerrisiko. Das Bestreben der Unternehmer geht dahin, allmählig die Handindustrie einzuführen. Einige Kleinmeister machen die Stühle billiger wie die Gefellen, bekommen aber für Werkzeugabnutzung, Platzmangel, Beleuchtung und Heizung im Winter nichts vergütet. Hier könne nur die Organisation Besserung schaffen, darum möchten doch endlich die Kollegen dem Verbands beitreten und mit uns gemeinschaftlich in den Kampf für bessere Existenzbedingungen eintreten. Einige Kollegen sprachen noch im Sinne des Referenten. Am 1. April sollen die Forderungen den Arbeitgebern unterbreitet werden.

**Altwasser.** In der am hiesigen Orte bestehenden stangvollen Firma: Gebr. Schmidts, Holzwarenmanufaktur, Altwasser, herrschen Zustände, welche in mancher Beziehung der Verbesserung dringend bedürftig sind. Die Arbeitszeit ist die in hiesiger Gegend allgemein übliche, von früh 6 Uhr bis Abends 6 1/2 Uhr, bei halbstündiger Frühstück- und einstündiger Mittagspause. Beurlaubung wird nicht gewährt, und wenn die Arbeiter sich das Recht nicht selbst genommen hätten, so wüßten sie auf Akord zu arbeiten, müßten sie 6 Stunden hintereinander arbeiten, ohne einen Jambis zu sich nehmen zu können. Die beiden Herren Chefs, welche vielleicht ganz tüchtige Kaufleute sein mögen, haben für die Arbeiter keinerlei sachliches Verständnis und überlassen die Leitung des Geschäfts, die Überwachung und Kontrolle der Arbeiter einem ehemaligen Drechslermeister. An der nötigen Energie, d. h. an Reizkraft, Herrschkraft, Fleißigkeit, Fleißigkeit etc. fehlt es ja nicht, wie er es überhaupt nicht zu Stande brachte, den Arbeitern gegenüber einen anständigen Lohn anzufordern. Daß unter solchen Umständen ein geordnetes Zusammenarbeiten nicht möglich war, liegt klar auf der Hand. Nach wiederholten Reklamationen der dort beschäftigten Tischler mit dem Werkführer sah es die Chefs selber ein, daß es so nicht weiter gehe, und so stellten sie einen besonderen Werkführer für die Tischler ein. Unter dessen Leitung wurde das Arbeitsverhältnis ganz anders, da er die Arbeiter als Menschen behandelte und achtete und auch sonst viele sachliche Verbesserungen zur Erleichterung der Arbeiter getroffen hatte. Jedoch sollte der Friede nicht lange dauern, da der Herr Drechslermeister den ihn an technischem Wissen und praktischer Bildung weit überlegenen Tischlerwerkführer ebenfalls zu kommandieren versuchte, was letzterer selbstverständlich mit Entschiedenheit und Entschiedenheit zurückwies. Das sich immer unangenehmer gestaltende Verhältnis blieb nicht ohne Rückwirkung auf die Arbeitnehmer, und als infolge einer neuen Streitigkeit der Herr Tischlerwerkführer seines Amtes enthoben wurde, wurden die Tischler beim Chef in der höchsten Weise vorklagend, um die Beibehaltung des Tischlerwerkführers durch hindende Befehle zu sichern. Der Befehl lautete: „Wenn es Euch nicht paßt, wart ihr gehen, und wer nicht gleich geht, den schweiß ich an.“ Darauf legten die Tischler und ein Bildhauer die Arbeit nieder und gingen von selbst, um dem Hausbesitzer der Chef die Arbeit zu ersparen. Da alle Kollegen, mit Ausnahme von zweien, dem Verbands angehören und alle, bis auf einen, ledig und deshalb an der Abreise nicht gehindert sind, so steht zu erwarten, daß, wenn Bezug ferngehalten wird, die Herren Chefs gar bald einsehen lernen, daß man auch die Arbeiter achten muß. Der Durchschnittslohn unter der Regierung des Drechslerwerkführers betrug für Tischler M. 10-12 pro Woche bei elfstündiger Arbeitszeit, während unter der Leitung des Tischlerwerkführers der höchste Lohn M. 20, der Durchschnittslohn M. 15-17 betrug. Unter solchen Umständen wird es wohl niemand den Tischlern verdenken, daß sie die Arbeitseinstellung allem Haberen vorgezogen haben. Da in derselben Fabrik beschäftigte Polierknechte sind bei der letzten Lohnzahlung 25 pSt. abgezogen worden. Ferner müssen diese auch die Drechsler sich jede Woche 60 % für die Betriebskraft abziehen lassen, was wohl in keiner anderen Fabrik der Fall ist. Bezug ist ferngehalten. Alle Anfragen sind an die Lokalverwaltung der hiesigen Fabrik zu richten.

**Berlin.** Ein halbes Jahr ist nun bereits in's Land gegangen, seitdem die Berliner Drechslergehilfen ihre Forderungen an das Unternehmertum gestellt haben, und wie den Feiern unseres Verbandsorgans noch im Gedächtnis sein wird, ist der Streit auch in verhältnismäßig kurzer Zeit zu Gunsten der Streikenden, dank ihrer Geschlossenheit, beendet gewesen. In der Zwischenzeit wurde die am Streit beteiligten Werkstätten von der Kontrollkommission ihrer aus's Fernen gerufen. In einzelnen Betrieben haben leider infolge der Laune und Jähzornigkeit der dort arbeitenden Kollegen die alten Zustände wieder hergestellt. Den Herren Arbeitgebern ist dies allerdings wieder ein willkommenes Jambis, und man kann es ihnen wahrlich nicht verdenken, wenn dieselben gegen ihre Leute in rigorosere Weise verfahren. Als Strafe aus dem gemeinsamen Bannort hat hier die Beschlusse des Herrn J. H. H. (Fabrik für Telegraphenapparate) genannt. Die Strafe liegt einzig und allein an den Kollegen selbst, und es muß als eine Freigabe bezeichnet werden, wenn man die erzwungenen Vorteile wieder preisgibt, jenseit in der genannten Werkstätte sämtliche Kollegen organisiert hat. Das ist außerordentlich schön und verdient die höchste Ehre. Ferner kommt als Scherzstück der Berliner Drechsler die Kampfbahn in Betracht. In Betracht dessen, daß im vorigen Jahre bei Ausbruch des Streiks

die Saison der Hausdrechsler bereits ihr Ende erreicht hatte, somit die gestellten Forderungen nicht zur vollen Geltung gelangt waren, wurde in einer vor einigen Wochen stattgefundenen Versammlung beschlossen, daß die genannte Kategorie zur geeigneten Zeit abermals in eine Lohnbewegung eintreten soll. Nach Ansicht der in Betracht kommenden Kollegen und den eigens hierzu eingeholten Informationen seitens der Kontrollkommission wurde als passender Zeitpunkt der kommende Spätsommer in Vorschlag gebracht. Bis dahin gilt es aber, noch eine recht ergiebige Agitation zu entfalten, um den in den Bauwerkstätten noch häufig vorhandenen Indifferentismus der Drechsler einzurichten und der in Betracht kommenden Stellmacher andererseits auszurufen, in welcher letzterer Branche die dazu gehörige Kommission auch ihr Möglichstes thun wird. Die in den Drechslerwerkstätten arbeitenden Stellmacher sind in den meisten Fällen ein lästiger Hemmschuh für die Drechsler. Diese Kategorie reskuriert sich meistens aus Leuten, die an das patriarchalische Verhältnis gewöhnt waren und sich sehr schwer emanzipieren können. Da nun der Beschluß gefaßt ist, giebt es kein „Zurück“ mehr; „vorwärts!“ heißt die Parole. Doch die Organisation!

**Wibersach.** Wie bei der bekannten Kampfesweise der Tischler-Drechsler nicht anders zu erwarten stand, leugnen dieselben die in unserem letzten Artikel angeführten Thatsachen weg und beginnen, wie immer, wenn sie mit ihrem Latein zu Ende sind, einfach zu verdrehen und zu schimpfen. Daß unser Artikel dem Geschmack verschiedener Herren nicht entsprochen hat, glauben wir gerne, wenn wir aber spitzig geworden sind, so dürfen sie sich nicht hinterher beschweren und die gekränkte Leber nicht spielen, sondern müssen sich doch sagen, daß es immer aus dem Waid herausfällt, wie man in ihn hineinsetzt. Und wenn unser Hinweis, daß die Mehrheit sich nicht als Spielzeug zu allen möglichen Zwecken mißbrauchen lasse, eine unserer Verbände entsprechende Tendenz darstellen soll, so lassen wir unseren Gegnern gerne diese Bemächtigung. Entweder haben sie den Sinn des Satzes nicht verstanden, oder aber wollen sie ihn verdrehen und dann läuft es immer auf das Eine hinaus: „Es ist schwer, sich mit solchen Gegnern heranzuzusetzen.“ Die Tendenz unseres Verbandes brauchen wir nicht besonders zu befehlen, sie ist durch die ökonomischen Verhältnisse und die klare Erkenntnis derselben genau vorgezeichnet. Die organisierte Arbeiterkraft glaubt freilich nicht daran, daß die Tischler-Drechsler-Entscheidung einer Harmonie zwischen Kapital und Arbeit eine besondere Leistung ist, sie weiß vielmehr, daß das Kapital immer die Arbeitskraft des Einen gegen die des Anderen anspielt, wenn es sein gemeintes oder wirkliches Interesse erhebt. Wenn wir nun auf eine lange Epistel hin viel zu antworten und Dinge zu widerlegen hatten, welche aus Holzarbeiter eigentlich zunächst nicht berühren, aber doch von den Recht und Wahrheit so bezeugt stehenden Gewerksvereinen in die Debatte gezogen werden, so ist das nicht unsere Schuld. Aber auf den Kern unserer Ausführungen gehen die Herren ja garnicht ein. Dagegen wollen sie uns Verschlingerei nachweisen und führen zu diesem Zweck zwei Beispiele an, die wir hätten kontrollieren können, wenn wir es der Mühe werth gehalten hätten. Wir glauben aber, daß die betreffenden Herren eben von ihren Kollegen durchschaut und deshalb auch entsprechend gewürdigt worden sind. Daß wir mit dieser unserer Anschauung nicht arg fehlgeschlagen, beweist der beglückte Erfolg in der „Eiche“. Dagegen können wir aus älterer und neuerer Zeit Fälle genug anführen, wie wir überall verfolgt werden und daß selbst die bekannten „Anonymen“ hierbei eine Rolle spielen. Wer anders als der Gewerksverein ist es auch, der uns überall die Lokale abtreibt, ja der Gewerksverein der Flaschner hat seinem Herbergsmeister sogar mit dem Boykott gedroht, wenn er einem unserer Redner nochmals sein Lokal zu einer Versammlung gebe und mit dem Platze unseres Verbandes helfen alle Beschäftigungsversuche nicht. Wenn es der Wirth heruntergenommen hat, so thut er es jedenfalls nur, weil er seine Pappenhelme launte. Daß die „Eiche“ aber so schnell auf unseren nur allgemein gehaltenen Vorwurf reagiert, beweist uns nur, daß dieses Plakatunternehmen doch nicht so harmlos war, wie von ihr dargestellt. Die Lobeserhebungen über verschiedene Herren und Meister lassen uns lächelnd bis an's Herz hinauf wissen, wo sie hinauswollen. Daß sie in dem speziellen Falle, wo sich's vom „auf die Straße setzen“ handelt, am wenigsten angebracht sind, wissen eigentlich die Herren vom Gewerksverein auch, sagen's aber nicht, und wissen ihm nur zu dank, daß er so eifrig beflissen ist, die Gewerkschaften und Sozialdemokraten (was bei vielen Leuten ein und dasselbe ist) von seinem Geschäft fernzuhalten und ihre Organisationen zu zerstückeln. Ein besonderes Kunststück leistet aber der Artikel in Bezug auf den Streit in der D. 'schen Werkstätte, und nach den darin zu Tage getretenen Anschauungen hatten wir doppelt recht, als wir i. J. über die in der Bleichstrasse gemachten Erregungswissenschaften schreiben, daß, wenn die Herren Schwierigkeiten gemacht hätten, die Tischler-Drechsler keine Spielverderber gewesen wären, und daß auch sonst in dieser Frage von uns Gesagte halten wir voll und ganz aufrecht. Stimmen nun aber die Thatsachen mit dem Bericht über den D. 'schen Streit, den die „Eiche“ bringt, überein? Ganz und gar nicht! Herr B. gelang zu selbst zu, daß die Forderung eine gerechte wäre, daß er sie der Konturrenz wegen jetzt aber nicht bewilligen könne. Daß nun freilich die drei Räte ihrem Meister nicht den Gefallen thaten, bis zum Frühjahr Borrath zu schaffen, wo sie dann Gefahr liefen, gefündigt zu werden, wenn sie nicht zu den alten Bedingungen weiterkäufen, ist ein Kapitalverbrechen, das nur eingelagerte „Tischler-Drechsler“ recht zu wändigen verstehen. Wie tief das Verhältniß gewisser Leute geht, beweist die Behauptung, daß die drei Ratgeber neben Kopf und Logik noch bis zu M. 13 die Woche verdienen hätten. Da müssen die Betroffenen doch große Eitel gewesen sein, auf ganz Still M. 18 geordnet zu haben. Aber nein, den betreffenden Gefellen war nur darum zu thun, wie die „Eiche“ andeutet, einige Zeit ein Faulenzuleben auf Kosten ihrer Organisation zu führen, nicht aber sich bessere Lebensbedingungen zu erkämpfen und aus dem bisherigen „patriarchalischen“ Verhältnis herauszukommen. Uebrigens sieht Herr B. jetzt ein, daß er damals nicht so rigoros gegen seine alten beherrschten Arbeiter, wenn sie sich auch manchmal einen „Anaal“ haben holen lassen, hätte vorgehen sollen, denn er hat jetzt die Forderungen des Verbandes bewilligt. Nach in Wirklichkeit anzunehmen, hauptsächlich wenn man provozirt wird, ist das Schlimmste noch nicht; das und weit Schlimmeres haben andere Leute auch schon gethan. Das Wort reden wollen wir freilich sehr unangenehmen Vorwärtswissen nicht. Daß die hiesigen Gewerksvereine vielfach bezugslos stehen

als Werkführer usw. inne haben, schon weil es vielfach ältere, als Plage ansässige Bürger sind, ist ja klar; in unseren Reihen ist kein Einziger, denn die bevorzugten Posten haben dem Herkommen gemäß meist ältere, in einem Geschäft seit vielen Jahren thätige Leute. Daß die Heimarbeit eine Verleumdung gegen sich selbst, seine Kollegen und sogar gegen den Prinzipal ist (weil letzterer doch von den bis spät in die Nacht hinein zu Hause arbeitenden Leuten während der Geschäftsstunden garnicht die gleiche Leistung erhoffen kann, die ein nicht so Abgearbeiteter zu vollbringen im Stande ist), liegt so klar auf der Hand, daß man unserer Ansicht doch allgemein zustimmen sollte. Wir verurtheilen deshalb auch nicht diese Heimarbeit auf's Entschiedenste, und wenn der Eine oder Andere in dieser Hinsicht stündigt, so weiß er, daß er keine Heimstätte bei uns hat. Gerade an dieser Stelle könnten wir Vieles sagen, es würde uns aber zu weit führen. Daß sich die „Eiche“ wegen des Gewerkegerichts so aufregt, thut uns leid; dem Verdienste seine Krone! Wir gestanden ja zu, daß zwei oder drei zu jener Zeit hier ansässig gewesene Sozialdemokraten die so wichtige Sache nicht mit Aussicht auf Erfolg hätten in die Hand nehmen können. Was nun die Verhältnisse in unserem Verufe selbst anbelangt, so können wir auf die Ausführungen in der „Eiche“ nur erwidern, daß wir das darüber in unserem letzten Artikel, sowohl in Bezug auf Entlohnung und Arbeitszeit, als auch auf das Finanzverhältnis Gesagte voll und ganz aufrecht erhalten, und zwar können wir uns bei verschiedenen Punkten auf Gewerksvereine, ja sogar auf ein Ausschußmitglied berufen. Die Beschränkung hat doch keinen Zweck; das Einzige, was eine Besserung der Lage der Arbeiter herbeiführen kann, ist das Hand in Hand arbeiten, nicht Haß der Kollegen gegen einander. Wenn das doch beherzigt würde!

**Frankenthal.** In der „Reinigtigen Holzindustrie“ sind in letzter Zeit wiederum mehrere Arbeiter entlassen, darunter auch der Bevollmächtigte unserer Zahlstelle. Als er ging, hat er dem Herrn Bäcker noch einmal seinen Standpunkt klar gemacht. Auch ein Schlosser (Wassingenmeister), der schon fünf Jahre im Geschäft thätig war, nahm seine Entlassung, weil ihm von dem bisherigen Gehalt, M. 110 pro Monat, M. 30 abgezogen werden sollten. Das Gewerbegericht entschied zu seinen Ungunsten, es ist daher Berufung eingelegt worden. Die am 9. Januar ausgesperrten Arbeiter sind sämtlich wieder anderweit beschäftigt. Gehörten früher von den in der Fabrik beschäftigten Arbeitern nur zwei bis drei dem Verbands an, so sind es jetzt 48, ein Zeichen, daß Herr Direktor Neuberger und sein Werkmeister Bäcker mit ihren Maßnahmen gut für unseren Verband agittiert haben. Die Recht die Arbeiter seinerzeit hatten, als sie den Herrn Direktor auf die Nachtheile des Geschäfts durch die Einführung der Akordarbeit aufmerksam machten, geht daraus hervor, daß mannsich Klage seitens der Abnehmer geführt wird und nicht selten die abgelieferte Waare zurückkommt. Während früher, als in Lohn gearbeitet wurde, selten Borrath vorhanden war, sieht man heute die Kisten bis unter's Dach aufgeschapelt. Wenn wirklich der eine oder andere Arbeiter einmal einige Groschen mehr in Akord verdient, als dies bisher in Lohn der Fall war, muß er wieder eine Zeit lang in Lohn arbeiten für M. 2,40 bis höchstens M. 2,90 pro Tag, oder auch, wie dies vor drei Wochen der Fall war, auf unbestimmte Zeit aussetzen. Das ist die „praktische“ Eintheilung des Herrn Bäcker! Daß Herr Direktor Neuberger aber nicht einseht, daß das neue System zum Schaden des Geschäfts ist, ist uns unverständlich. Die Löhne der Arbeiter werden auf alle mögliche Weise geschnitten, ob sie Hunger dabei leiden, geht den Herren nichts an. Die angeblühten Arbeiterfreundschaft und Nächstenliebe steht mit den fortwährenden Lohnreduzierungen in greulichstem Widerspruch und öffnet manchem Arbeiter die Augen. Der Herr Direktor und Herr Bäcker sind fast immer auf Reisen, aber mit den Befestlungen scheint trotzdem zu hapern. Wie wir hören, sollen jetzt auch Galanteriewaarenartikel eingeführt werden, denn es werden Rufer angefertigt und auf der Reise nachgeschickt. Ebenso sollen auch die Glaschreibstiftfabrikate, wie solche Herr Neuberger in Augsburg fabrizierte, begonnen werden, auch Proben von photographischen Apparaten werden angefertigt. Also ein weites Thätigkeitsfeld steht uns bevor, und eine reiche Ernte winkt den Aktionären! Möllens abwarten, wann's so weiter geht mögen sie sich nur nicht allzu große Hoffnungen machen.

**Samela.** Die Löhne, welche am hiesigen Ort bezahlt werden, sind äußerst niedrig. Es giebt hier Kollegen, die beim Meister in Kost sind, die bei elfstündiger täglicher Arbeitszeit M. 4 die Woche verdienen, und wenn die Kost dann noch kräftig und gut wäre! Aber dennoch giebt es Kollegen genug, die mit Allem zufrieden sind. Fragt man sie, weshalb sie ihr Recht im Verbands, so geben sie die Antwort: „Es hilft ja doch nichts“; und so leben sie ihrem Dufel weiter. Die Verheiratheten gehen mit M. 13-16 nach Hause, ein Verdienst, mit dem sie menschenwürdig eine Familie nicht ernähren können. Kollegen Samela! Erträmpf Euch die zehnständige Arbeitszeit und tretet dem Verbands bei, denn wenn wir uns Alle einig sind, wird es gelingen. Halte zu uns und es wird und muß besser werden.

**Leuggries.** Durch die Aussperrung bei Sinder & Marthart, von der wir bereits in zwei Nummern der „Holzarbeiter-Zeitung“ berichtet, geht die Zahlstelle, die zwar noch jung war, aber zum größten Theil aus alten, bewährten Verbandskollegen bestand, wieder verloren. Da an diesem Ort keine andere Arbeitsgelegenheit vorhanden ist, waren die Kollegen gezwungen, sämtlich abzureisen. Die Bedingen thaten dies natürlich sofort, von den neun Verheiratheten mit zwölf Kindern haben zwei welche Aussicht auf Arbeit zu haben. Auch muß darauf noch hingewiesen werden, daß ein lediger Verbandskollege, Thomas Hornsteiner, sich wieder anstellte; ein weiterer: Josef Weißsch, zwar mit uns die Arbeit niederlegte und abreiste, nach M. 5 mit auf die Reise bekam, jedoch nach einer Woche wieder zurückkehrte und die Arbeit aufnahm. Die Kollegen allerorts werden hier von Kost nehmen.

**Luckenwalde.** Wie bekannt, traten auch hier die Kollegen in eine Lohnbewegung, und hatten sich zwecks dieser die Tischler an die Jannung gewendet, um möglichst auf gutlichem Wege ihre Forderung (zehnständige Arbeitszeit und 10 pSt. Lohn-erhöhung) zu erringen, es wurde aber von dieser jede Forderung, so geringfügig sie auch ist, und jede Unterhandlung abgelehnt. So müssen wir nun versuchen, mit den einzelnen Geschäften ein Uebereinkommen zu treffen; sollte uns dies nicht gelingen, werden wir uns weitere Schritte vorbehalten. Wir bitten auch um der Bezug von Tischlern, Drechsler, Bildhauern und Spielverderbern ferngehalten werden, Freilichweise hat unsere Zahlstelle bedeutend an Mitglieder gewonnen.



Die Kollegen, scheint es, kommen immer mehr zu der Einsicht, daß nur durch Einigkeit etwas erzielt werden kann.

NB. Die reisenden Kollegen ersuchen wir, nur in der Herberge bei Otto Schulze, Beeligerstr. 24, zu verkehren, daselbst befindet sich auch der Arbeitsnachweis, und bitten wir, nur diesen benutzen.

Mühlberg a. Elbe. Die über die Apelt'sche Werkstatt hier selbst verhängte Sperre ist aufgehoben, nachdem Herr Apelt vorige Woche uns brieflich mitgeteilt hat, daß der Stein des Anstoßes, Herr Krüge, um dessen willen vor einigen Wochen diese Maßregel ergriffen wurde, aus dem Wege geräumt ist.

NB. Unsere Versammlungen finden an jedem Sonnabend nach dem 16. eines jeden Monats im Elbischloßrestaurant statt. Mühlberg a. E. Jeder gehört von den 400-500 hier beschäftigten Holzarbeitern nur 20 unserer Zahlstellen an.

Wöhrenbach. Wie „gut“ es die Arbeiter der Firma Wilmann & Co. haben, geht daraus hervor, daß die besten Arbeiter diesen Winter mit M. 10 bis 12 heimgeschiedt wurden; sie hatten schlechte Alforden und dabei kam es noch vor, daß mitunter das Holz schlecht trocken war, daß die Arbeiter manche Unannehmlichkeiten hatten.

Konferenz der Holzarbeiter beider Mecklenburg am 28. Februar in Schwerin.

Bertraten waren: Schwerin, Güstrow, Rostock, Parchim, Leterow und Wismar; nicht vertreten waren Neustrelitz, Hagenow und Doberan.

Zunächst erbatete der Vorsitzende der Kommission Bericht über die diesjährige Tätigkeit der Kommission. Darnach fanden Versammlungen statt in Hagenow, Doberan, Wismar, Leterow und Waren.

- 1. Die Kommission hat vier Wochen vor der Konferenz ihren Tätigkeitsbericht zu veröffentlichen, um den Mitgliedern Gelegenheit zu geben, den jeweiligen Stand der Organisation vorher zu besprechen.
2. Bei ausbrechenden Streiks hat der betreffende Ort unverzüglich der Agitationskommission, sowie sämtlichen Orten Mecklenburgs und Umgegend zu berichten.
3. Die Kommission in Rostock zu belassen, auch die nächste Konferenz dort abzuhalten.

Die Agitationskommission. S. A.: E. Harmann.

Agitations-Comité der Holzarbeiter Bayerns.

(Stk Nürnberg.)

Es diene den Zahlstellen zur Kenntnis, daß die Konferenz zu Ostern in Regensburg stattfindet, Lokal: Brauerei Diermeier, am Delberg.

Tages-Ordnung:

- 1. Bericht der Agitationskommission.
2. Bericht der Delegierten und Anträge der Zahlstellen.
3. Agitation (Referent Eiginger).
4. Arbeitslosen-Unterstützung (Referent Koppf).
5. Wahl des Stiegs der Agitationskommission:
Ersuche die Bevollmächtigten, die Wahl der Delegierten unverzüglich vornehmen zu lassen und der Agitationskommission die Namen der Gewählten mitzutheilen. S. A.: L. Stein.

An die Zahlstellen der Provinz Brandenburg!

Die Majorität der Zahlstellen hat sich für den Antrag der Agitationskommission erklärt. Es findet daher die Konferenz am 19. April (2. Osterfesttag) in Rixdorf statt.

Dieselbe wird Morgens 10 Uhr in den „Victoria-Sälen“ eröffnet.

- Die Kommission schlägt folgende Tagesordnung vor:
1. Bericht über die Tätigkeit der Agitationskommission.
2. Kassenbericht.
3. Wie können wir am erfolgreichsten die Agitation in der Provinz betreiben? Referent Kollege Ehardt-Brandenburg.
4. Die Entwicklung der Holzindustrie in der Provinz, die Konkurrenz der Berliner gegenüber, und die Notwendigkeit der Verkürzung der Arbeitszeit in der Provinz.
5. Wünsche und Anträge.

Die Berliner Kollegen beabsichtigten, gezwungen durch die große Konkurrenz, welcher sie seitens der Provinz ausgesetzt sind, ebenfalls eine Konferenz einzuberufen.

Der Wichtigkeit dieses Punktes wegen ist es Pflicht jeder einzelnen Zahlstelle, auch derjenigen, welche sich ablenkend zur Konferenz verhielten, dieselbe zu bescheiden.

Ferner ersuchen wir dieselben, die Konferenz recht zahlreich zu bescheiden, da hierdurch jede einzelne Zahlstelle für weitere Ausbreitung des Verbandes sorgt.

Die Agitationskommission. S. A.: B. Ehardt.

Ein offenes Wort an die Schmöllner Knopfarbeiter.

Nachdem in Sachen der Knopfarbeiterfortschritt Deutschlands die beiden stiefmütterlichen Aufrufe in dieser Zeitung im August und Oktober v. J., sowie ein sehr reger Schriftverkehr mit dem derzeitigen Bevollmächtigten Schmöllner bis dato ohne Erfolg geblieben, obwohl mit am 22. Februar letzter den Empfang einiger ausgefüllter Fragebogen für den nächsten Tag in Aussicht stellte, was jedoch bis dato nicht eingetroffen, so kann ich nicht umhin, zu erklären, daß es sehr bezeichnend für die Bewegung der dortigen Kollegen ist, wenn mir der Bevollmächtigte des Holzarbeiter-Verbandes dort nur erklären konnte, die Ungenügsamkeit der dortigen Knopfarbeiter lasse es nicht zu, etwas zu unternehmen, was den Horn der Unternehmer erzeuge.

Kollegen! Der Kongress der Steinnußknopfarbeiter Oesterreichs, welcher zu Ostern in Bodenbach (Böhmen) stattfindet, behufs dessen auch schon zur Verwertung ein Bericht über das Ergebnis in Deutschland eingefordert worden, hat mich besonders veranlaßt, diesen letzten Schritt zu thun.

Der Vertrauensmann der Knopfarbeiter Eiberfelds. Friedrich Poy, Föckhenstr. 6, III, in Eiberfeld.

An die Steinnußknopfarbeiter Oesterreichs und Deutschlands.

Die Oesterreichischen Steinnußknopfarbeiter haben beschlossen, am 18. und 19. April l. J. (Osterfesttage) eine Konferenz in Bodenbach (Nordböhmen) abzuhalten.

Der Zweck derselben bezieht zunächst darin, die Organisation der gesamten Steinnußknopfarbeiter auszubauen, sie kampfabtiger zu gestalten und hauptsächlich in Bezug auf die Durchführung von Lohnkämpfen sich auf eine bestimmte Taktik zu einigen.

Die Steinnußknopfabrik hat sich in verhältnismäßig kurzer Zeit zur Großproduktion entwickelt und Tausende Arbeiter, sowie Arbeiterinnen leiden unter dem Druck des fluchwürdigen Systems. Unsere im vorigen Jahre geführten Streiks legen deutlich Zeugnis dafür ab, welchen schweren Epikurenkampf die Arbeiter zu führen haben, welche Mittel angewendet wurden und noch angewendet werden, um jede noch so gerechte Forderung der Arbeiter hinfällig zu machen.

zählt wird. Aber trotzdem hört man immer und immer wieder von Lohnreduzierungen.

Nicht nur in Oesterreich, auch in Deutschland stehen sich unsere Arbeitsbrüder um kein Haar besser. Es hat den Anschein, als beständen gewisse Abmachungen der Fabrikanten. Strecken die sächsischen Steinnußknopfarbeiter, so wird in den Oesterreichischen Steinnußknopfabriken über Hals und Kopf gearbeitet.

Zweimal wurde schon eine Konferenz einberufen, allein jedes Mal hat es die Bezirkshauptmannschaft in Leichen für notwendig gehalten, die Konferenzteilnehmer durch die Gendarmen auseinander zu jagen.

Beweis daher, Arbeiter der Steinnußknopfabrik, daß trotz aller Schikanen Ihr Euch nicht einschüchtern laßt und meldet Eure Delegierten zur Konferenz eheabaldigst an.

Die Tagesordnung der Konferenz wird in der nächsten Nummer des „Fachblatt der Drechsler“ bekannt gegeben werden.

Mit sozialdemokratischem Gruß K. Reichel, Alois Ansofsky, Joh. Jaz, A. Grötschel, Knopfabrik Wien. Fachverband Böhmen.

Anruf an alle Gewerbevereine und Kartelle.

Eine für größere Arbeiterkreise nicht unwichtige Schutzfrage wird vom preussischen Gewerbeamtler soeben erwogen und untersucht und vermutlich ebenso von den Regierungen der übrigen deutschen Staaten erwogen, auch wenn dort noch nicht in die Öffentlichkeit gedrungen ist.

Es handelt sich im Wesentlichen darum, zu bewirken, daß die Vorschriften, betr. jugendliche Arbeiter von 13 bis 16 Jahren und der gesetzliche Besch.- bzw. Jehnkundentag für dieselben unbeschränkt auch für Werkstätten mit Motoren, also die Kleinindustrie, eingeführt wird.

Kann gilt es aber gerade, bei diesem Anlaß Versuche in die ungläubliche Lehrlingszuchterei zu legen, welche vorzugsweise in der Kleinindustrie herrscht und die z. B. für Schlofferen, welche ja auch zum Teil schon in Großstädten mit Kleinmotoren arbeiten, soeben wieder amtlich durch die Jahresberichte der bayerischen Gewerbe-Inspektoren für 1898 bestätigt wird.

Wir rufen deshalb an die Genossen, welche Vorkämpfer an deutschen Gewerbevereinen sind, die dringende Aufforderung, wenn sie von oben herab über die Sache nicht befragt werden, von unten herauf unter Berufung auf § 70 Absatz 3 des Gewerbevereins-Gesetzes den Antrag an ihre Stadtbehörde zu stellen, daß ihr Gewerbeamt über die Ausdehnung des Arbeitergesetzes auf die Kleinindustrie gehört wird bezw. Stellung zur Sache nimmt, und ebenso bitten wir die Vorsitzenden und Vertrauensmänner der örtlichen Gewerkschaftskartelle und Kommissionen, die Angelegenheit, soweit ihre Organisationsform ihnen dies erlaubt, zur Besprechung zu bringen.

Es gilt, für die Arbeiter der Kleinindustrie etwas zu erkämpfen! Redaktion der „Frankf. Volksstimme“.

Aus den Berufen der Holzbranche.

Aus Darmen wird uns mitgeteilt, daß am 15. März 250 Kollegen zu den neuen Bedingungen arbeiten, 40 Kollegen sind abgereist, so daß noch 200 Streikende übrig bleiben. Die Situation ist äußerst ängstlich. Die Vergeisterung und Opfer-



Wichtigkeit ist groß. Im Laufe dieser Woche werden noch eine ganze Anzahl Meister kapitulieren.

In der Stahl- und Eisenfabrik von Koch & Riffing in Rabenau i. S. sind Lohnabstufungen ausgedrungen. Zugang ist streng ferngehalten.

Die Tischler in Guben haben den dortigen Tischlermeistern am 6. März ihre Forderungen unterbreitet, und zwar: Besondere Arbeitszeit mit 80 pSt. Lohnzuschlag, 22 1/2 Minutmallohn pro Stunde, Abschaffung von Rest und Logis beim Meister, Abschaffung der Akkordarbeit, wo selbiges nicht möglich, Aushängen eines Tarifs; 26 pSt. Zuschlag für Ueberstunden von 6 bis 9 Uhr, nach 9 Uhr 30 pSt., wöchentliche Lohnzahlung; Freizug eines halben Tages am 1. Mai. Am 10. März hat die erste Meisterversammlung mit der Lohnkommission stattgefunden. Bei einer Einigung kam es aber nicht, weil sich die Meister auf einen ablehnenden Standpunkt stellten. Am 14. März beschloß eine öffentliche Holzarbeiterversammlung, am 20. März zu kündigen und am 4. April die Arbeit niederzulegen. In Anbetracht der minimalen Forderungen bedarf es wohl keines besonderen Hinweis, daß Zugang nach Guben streng ferngehalten ist.

Der Streik in der Klavierfabrik von Bergius in Schwertz i. R. ist beendet.

Eine Holzhandwerkervereinigung, die die Interessen des Holzhandels und der Holzindustrie wahren will, ist in Berlin am 6. März gegründet worden. Als Vorsitzender ist ein Freiherr v. Schenk in Ansbarg a. d. Ruhr gewählt worden. Eine Versammlung der Besitzer größerer Sägewerke aus Westfalen, Rheinland, Hannover und Hessen beschloß, die Preise für Buchenschnittbölzer, entsprechend der bis zu 30 pSt. in einigen Gegenden betragenden Steigerung des Rohmaterials, wesentlich in die Höhe zu setzen. Da diese Preissteigerung vornehmlich die Stahlfabrikation in Mitleidenenschaft ziehen wird, und die Fabrikanten in Rücksicht auf die gegenwärtige Konkurrenz die Preise für Konsumenten und Händler nicht erhöhen werden, so dürften die Arbeiter wiederum die Preise bezahlen, d. h. sich Lohnreduzierungen gefallen lassen müssen. Wegen der Stahlarbeiter allerorts also auf der Hut sein.

Die armen Aktionäre der Polyphon-Werkstoffe, Nr. 21 in Wahren bei Leipzig, sollen nur die Kleinigkeit von 21 pSt. Dividende gegen 17 pSt. im Vorjahre erhalten. Die Bilanz am 31. Dezember 1896 ergab einen Betriebsgewinn von M. 729 188,91, infolgedessen Vortrag und nicht zur Verwendung gelangte Steuerreserven von M. 10 785,55, gegenüber einem solchen von M. 466 387,89 im Jahre 1895. Die Unkosten, heißt es, betragen M. 323 185,05, trotz dieser und M. 114 528,28 Abschreibungen konnte doch noch die obige Kleinigkeit an die noch lebenden Aktionäre bewilligt werden. Wir wollen aber gerecht sein und erwähnen, daß auch die Arbeiter bedacht worden sind, und zwar sind für die 600 beschäftigten Arbeiter M. 5000 bewilligt worden, das sind für jeden pro Jahr M. 8,33 1/2, oder pro Woche 18 deutsche Reichspfennige. Alle Achtung vor solcher Arbeiterfreundlichkeit.

Wenn nicht ein Wunder geschieht, wird die Tischler-Feuerversicherung nicht zu Stande kommen. Allem Anschein nach ist das Organ der Alten von Schrot und Korn, der „Deutsche Tischlermeister“, nicht sehr erbannt von einer solchen. „Sünter's deutsche Tischlerzeitung“ beschwert sich über ihn, daß er versuche, dem Unternehmen ein Bein zu stellen. Vorstand und Aufsichtsrath, heißt es, wenden die letzten Kräfte an, das Ziel noch vor dem diesjährigen Tischlertag zu erreichen. Will man uns hierbei durch Zwischenwerfen solcher Fragen (die „Verantwortung“ des Magazins mit der Genossenschaft ist gemeint Red. d. S.-Z.), welche dazu bestimmt scheinen, Wirrungen zu stiften, in den Rücken fallen. Wenn die Feuerversicherung nicht zu Stande kommt, ist dieselbe für immer begraben, und das wolle doch Gott verhüten.

Nur glauben wir's, daß die Versicherung zu Stande kommt, was wenn auch der „Deutsche Tischlermeister“ mehr wie jedes andere Organ die Freundschaft in Erbpacht genommen hat; das inbrünstige Gebet der Versicherungsstunde wird er aber dennoch erhören.

Der Zentral-Verein der Bildhauer Deutschlands hatte im Jahre 1896 eine Gesamtversammlung von M. 128 882,06 und eine Gesamtumlage von M. 84 252. Folgende sind die Einnahmen: Unterstützung bei Streiks (Regl. A) M. 6248, Unterstützung bei Arbeitslosigkeit am Orte (Regl. B) M. 29 652,50, Unterstützung bei Arbeitslosigkeit auf der Reise (Regl. C) M. 6742,75, bei Arbeitsunfähigkeit (Regl. D) M. 7628, Stellenvermittlung M. 468,95, Anwartschaft M. 624,57, Agitation (Verwaltungskosten) 558,95, Unterstützung in besonderen Notfällen (Regl. E) M. 550,50, Unterstützung in Sterbefällen (Regl. F) M. 200, Abonnementgelder auf die „Bildhauer-Zeitung“ M. 8800, Quartalsbeiträge an die Generalkommission M. 466,45, Gehalt des Verwaltungsrates M. 1800, Remuneration des Vorstandes M. 1500, Agitation des Vorstandes M. 235,15, Zentral-Stellenvermittlung M. 50, II. Gewerkschafts-Kongress (zwei Delegationen) M. 127,90, Unterstützung bei Streiks fremder Gewerkschaften M. 1700, Unterstützung bei Streiks der Bildhauer M. 280. Die Zahl der Mitglieder beträgt 3192. Das Vermögen des Verbandes M. 44 619,95.

Die Zentral-Kranken- und Sterbefälle der deutschen Drechsler wurde am 1. Januar 1896 einen Kassendruck von M. 26 981,84, dazu eine Einnahme im Jahre 1896 von M. 48 045,51, in Summa M. 75 027,35. Die Ausgabe betrug im Jahre 1-96 M. 37 490,04. Der Kassendruck am Schlusse des Jahres 1896 betrug M. 37 537,31. Die Mitgliederzahl in 36 Betriebszweigen betrug 1765.

Die Glasergesellen in Roppenhagen und Freberitzberg haben die Arbeit niedergelegt. Bisher erhielten die freizugelassenen Arbeiter Kr. 12 wöchentlich und die Anstalts-Arbeiter Kr. 4 täglich. Die Arbeiter hatten nun einen letzten Wochenlohn von Kr. 30 verlangt. Die Meister wollten aber nicht nur diesen nicht gewähren, sondern noch den Lohn der Hülfenarbeiter auf Kr. 3 bis 4 Tag herabsetzen. 26 Meister haben den Tarif der Arbeiter unterschrieben; die beschäftigten aber nur 26 Arbeiter, während 60 Meister mit 50 Arbeitern sich weigern. Der Streik

umfaßt also 60 Personen. Der Sieg ist ziemlich sicher, da alle Glaser organisiert sind.

Gewerkschaftliches und Lohnbewegung.

Zur Haltung der Generalkommission im Streik der Hafenarbeiter und Seelente in Hamburg schreibt das „Correspondenzblatt“ der Generalkommission:

In der Presse und in Versammlungen ist die Meinung zum Ausdruck gekommen, daß die Haltung der Generalkommission in dem Streik der Hafenarbeiter und Seelente nicht richtig gewesen sei. Es wurde bemerkt, daß es Pflicht der von den Gewerkschaften eingesetzten Central-Versammlung gewesen wäre, statt bei dem Streik einzugreifen. Besonders hätte sie den Gewerkschaftsausschuß zu einer Sitzung einberufen und darauf hinzuwirken sollen, durch einen Beschluß desselben den Streik für beendet erklären zu lassen, als Aussicht auf Erfolg nicht mehr vorhanden gewesen sei. Diese Ausführungen, die im Allgemeinen nur durch Bestärkung der tatsächlichen Verhältnisse, durch Unterstreichen der Aufgaben, welche die Generalkommission von dem Gewerkschaftskongress erhalten hat, und im Besonderen durch ungenügende Kenntniß des Standes des Streiks in den einzelnen Phasen hervorgerufen werden können, gaben der Generalkommission Veranlassung, dem Gewerkschaftsausschuß die Angelegenheit in seiner letzten Sitzung zur Entscheidung zu unterbreiten.

Die Sitzung fand am 9. März statt und waren in derselben 86 Delegierte für folgende Gewerkschaften anwesend: Bauarbeiter, Bildhauer, Mörtcher, Brauer, Buchbinder, Buchdrucker, Fabrikarbeiter, Former, Gärtner, Goldarbeiter, Hafenarbeiter, Holzarbeiter (Verband), Holz-Hülfsarbeiter, Hutmacher, Kondiktoren, Kupferstiche, Lithographen, Maler, Metallarbeiter, Sattler, Schiffszimmerer, Schmiebe, Schneider, Steinfeger, Strickarbeiter, Tabakarbeiter, Textilarbeiter, Töpfer, Vergolder, Werftarbeiter, Zimmerer, Handlungsgehilfen, Handels-Hülfsarbeiter-Verband, Handels-Hülfsarbeiter-Vertreter der Agitationskommission und Seelente.

Nach eingehender Debatte, in welcher mit wenigen Ausnahmen sämtliche Redner sich für den von der Generalkommission eingenommenen Standpunkt erklärten, wurde mit 34 gegen 1 Stimme, bei 1 Stimmenthaltung, die nachstehende Resolution angenommen. Gleichzeitig wurde die Generalkommission ermächtigt, entgegen der bisher geübten Praxis, die Beschlüsse des Gewerkschaftsausschusses nicht zu veröffentlichen, diese Resolution durch das „Correspondenzblatt“ bekannt zu geben.

Entgegen dem in der Presse und in einzelnen Versammlungen gemachten Versuch, der Generalkommission die Verantwortung dafür aufzuladen, daß der Streik der Hafenarbeiter und Seelente Hamburgs nicht früher beendet wurde, als geschehen, erklärt der Gewerkschaftsausschuß, daß die Stellungnahme der Generalkommission völlig korrekt gewesen ist.

Der Generalkommission ist von dem Gewerkschaftskongress ausdrücklich die von ihr gewünschte Einwirkung bei Streiks vorzuenthalten worden und hat sie demgemäß auch bei dem Streik der Hafenarbeiter und Seelente jedes direkte Eingreifen vermieden. Soweit der Vorsitzende der Generalkommission bei dem Streik thätig war, er es im Auftrage der Generalkommission nur insofern, als er Material für eine Broschüre über den Streik zu sammeln hatte.

Der Gewerkschaftsausschuß erklärt ausdrücklich, daß ein Eingreifen der Generalkommission in dem Sinne, daß durch Beschluß des Gewerkschaftsausschusses oder der Vorstände der Gewerkschaften die Mittel für die Fortführung des Streiks vorenthalten worden wären, ein völlig verfehltes Unternehmen gewesen wäre. Ein solches Eingreifen würde dazu geführt haben, die geschlossenen streikenden auseinander zu treiben und auf Jahre hinaus Unruhe unter den Hafenarbeitern und Seelenten herbeizuführen und jede Organisationsarbeit unmöglich zu machen. Um die Einigkeit der Streikenden zu erhalten und diese nach dem Streik für die Organisation zu gewinnen, war es notwendig, daß die Streikenden aus eigener Erkenntnis zur Beendigung des Streiks kamen, wie dies auch geschehen. Aus diesen Gründen war die Haltung der Generalkommission vom gewerkschaftlichen und demokratischen Gesichtspunkte aus völlig korrekt.

Das Lübecker Gewerkschafts-Marketing beschloß mit 28 gegen 5 Stimmen, den Streik auf dem Emailwerk von Thiel & Söhne für beendet zu erklären, weil dessen Fortführung nicht mehr im Interesse der Gewerkschaften läge, und weil mit der Beendigung des Streiks den Unternehmern jeder Vorwand genommen sei, die an demselben theilhaftig gewesenen Arbeiter nicht wieder einzustellen. Die Streikenden haben dagegen mit allen gegen 22 Stimmen beschlossen, den Streik fortzuführen.

In 66 Orten haben die Maurer beim Vorstände des Maurerverbandes bevorstehende Lohnbewegungen angemeldet. Berücksichtigung der Arbeitszeit und Erhöhung der Löhne sind, neben vielen anderen, die Hauptforderungen.

Am Rheinbrückenbau in Düsseldorf sind 60 Zimmerer ausständig. Um Fortsetzung des Zugangs nach dort wird ersucht.

In Hamburg streiken die Schiffszimmerer im Kassend. Zugang ist ferngehalten.

1000 Arbeiter und Arbeiterinnen der Schuh- und Schuhenstricke in Offenbach-Oberstadt haben wegen Verzögerung ihrer Forderungen gekündigt. Sie forderten Einführung eines für alle Geschäfte gleichen Tarifs mit höheren Löhnen, als jetzt gezahlt werden, freie Lieferung aller Journaltaren und die neunwöchige Arbeitszeit.

Eine allgemeine Aussperrung der Berliner Schuhmacher im Sicht. In der Fabrik von Kallmann hatten die Arbeiter wegen Differenzen die Arbeit eingestellt; die Plätze wurden durch Arbeiterinnen besetzt. Eine Unterhandlung mit der Firma lehnten die Arbeiter ab, so lange die Arbeiterinnen nicht entlassen seien. Daraufhin trat vom Verband der Berliner Schuhfabrikanten folgendes Schreiben ein:

\*) Wie dem „Vorwärts“ später berichtet wird, soll dies nicht auf Befehl betragen.

Nachdem Sie trotz unserer Bereitwilligkeit, die Lohnfreiheit bei unserer Mitgliedschaft gütlich zu schließen, erklärt haben, in eine solche Verhandlung nicht einzutreten, bevor die bei Kallmann noch arbeitenden Arbeiterinnen entlassen sind, hat der unterzeichnete Verband beschlossen, diese Forderung zurückzuweisen, und falls dieselbe bis Sonnabend nicht zurückgezogen wird, einmützig am 13. März die Arbeit niederlegen zu lassen.

Im Auftrage des Verbandes der Berliner Schuhfabrikanten zur Wahrung gemeinsamer Interessen: Der Vorstand. Schligweg, Kauff, Fahrenheim.

Bei einer anderen Firma war die Arbeit gleichfalls niedergelegt worden, weil sich ein Zwickmeister den Arbeiterinnen gegenüber ungebührlich betragen hatte und die geordnete Entlassung abgelehnt worden war. In diesem Falle trat von dem obigen Vorstände folgendes Schreiben an die Arbeiter der fraglichen Firma: „Der Verband der Berliner Schuhfabrikanten hält an seinem unbedingten Anstellungs- und Entlassungsrecht fest und hat in gekürzter Sitzung beschlossen: In Erwägung, daß die Arbeiter von Kallmann & Groß erklären, die Arbeit nicht wieder aufzunehmen, bevor der Zwickmeister entlassen ist, alle derartigen Maßnahmen von Seiten der Arbeiter zurückzuweisen und die Arbeit einmützig am Sonnabend, den 13. März, niederlegen zu lassen.“ Der Vorstand: Schligweg, Kauff, Fahrenheim. Durchaus mit Recht tadelt der „Vorwärts“, daß die Arbeiter das Anerbieten der Firma Kallmann, in Unterhandlung zu treten, abgelehnt haben. Wenn man auf die Sympathie und die Solidarität der übrigen Arbeiter Anspruch erheben wolle, müsse man alle gangbaren Wege, die zu einer Einigung führen, beschritten haben.

Die Aussperrung von 8000 Schuhmachern ist zur Thatsache geworden. 37 Schuhfabriken wurden am Sonnabend, den 13. März, geschlossen. Gegenüber dem selbstständigen Vorgehen der Ratskassen bei Streiks haben Vorstand und Ausschuss des Vereins deutscher Schuhmacher beschlossen, nur solche Streiks zu unterstützen, zu denen ihre Zustimmung vorher eingeholt worden ist; wo das nicht geschehen ist, wird die Unterstützung ungeschichtlich verweigert werden. Ferner sollen alle Streikgelder dem Vorstand zugesandt und weiter soll nur auf solche Sammelstellen gezeichnet werden, die von diesem verhandelt worden sind.

Die Seidenhutarbeiter Berlins haben auf gütlichem Wege eine Erhöhung ihrer Akkordpreise von 20 bis 40 pSt. durchgesetzt. Die Fabrikanten haben eine Bereinigung gebilligt, um die notwendig gewordene Preissteigerung den Großfirmen gegenüber gerecht zu halten. Ob dies auf die Dauer der Konkurrenz ausreichtiger Fabrikanten wegen möglich ist, wird bezweifelt. Immerhin zeigt das gemeinsame Vorgehen, daß ein magerer Vergleich besser ist, als ein fetter Prozeß; geht's nicht, wie gewünscht, auf lange Dauer, wird wieder Noth werden. Die Organisation muß deshalb stets stark genug sein, um ihren Einfluß geltend zu machen und ernste Kämpfe verhindern zu können.

Die Berliner Gewerkschaftskommission hat ihren Rechenschaftsbericht für das Jahr 1896 herausgegeben, welchem mit entnehmen, daß im Jahre 1896 27 Streiks resp. Lohnbewegungen stattfanden, wozu über 60 000 Arbeiter theilhaftig waren. Die Streikkosten betragen rund M. 550 000. Der Erfolg ist in 15 Fällen als gütlich bezeichnet, in zwei Fällen wurde ein theilweiser Erfolg erzielt. Drei Lohnbewegungen endeten durch Vergleich, sieben waren ohne Erfolg. Die höchste Summe beanpruchten die Metallarbeiter mit M. 124 616, dann folgen die Lithographen mit M. 90 419, die Konfektionsarbeiter mit M. 78 320, Maurer mit M. 68 497, Musikinstrumentenarbeiter mit M. 50 442, Holzarbeiter mit M. 37 589, Zimmerer mit M. 30 260. Durch die Hand der Gewerkschaftskommission gingen M. 228 488 für Streiks, außerdem noch an Eisengebern M. 22 108. Davon wurden nach Hamburg gesandt M. 156 790.

Der Verband deutscher Zimmerer zählte am Schlusse des vorigen Jahres 13 701 Mitglieder. Die Einnahme betrug im vierten Quartal 1896, einschließlich eines Kassendruckes von M. 38 764,24 vom dritten Quartal, in Summa M. 60 760,60, die Ausgabe M. 18 668,37. Davon ist angegeben: Für Reiseunterstützung M. 261, für Agitation M. 695,48, Streiks M. 8018,99, für das Verbandsorgan M. 6983,89, Gemeindegeldunterstützung M. 305 ufm. Der Vermögensstand des Verbandes betrug am Schlusse des Jahres M. 61 005,09.

Der Verband deutscher Maurer und Berggenossen hatte im vierten Quartal 1896 eine Einnahme von M. 56 833,98 und eine Ausgabe von M. 24 644,47. Das Vermögen des Verbandes beträgt M. 70 918,10, davon bei der Bank belegt M. 61 718,74. Die Mitgliederzahl beträgt circa 33 000.

1500 Diamantarbeiter in Amsterdam sind seitens der Juweliere ausgesperrt worden. Die Zahl mehrt sich mit jedem Tage. Wenngleich mehrere Juweliere sich ungern zu der Aussperrung verstehen, so sind sie aber durch einen Kontrakt dazu gezwungen.

In Brüssel streiken die Gasarbeiter um die achtwöchige Arbeitszeit. Trotzdem die Stadt jährlich an der Anzahl 1 1/2 Mill. Franken Gewinn erzielt, will sie nicht das geringe Opfer von ca. M. 50 000 bringen, das die kürzere Arbeitszeit kosten würde, vorausgelegt, daß mit einer erhöhten Arbeitsleistung nicht gerechnet würde.

2000 Maschinenarbeiter in Dillham (England) haben am Sonnabend die Arbeit niedergelegt infolge eines Beschlusses zweier Firmen, die neuerdings erfolgte Lohnsteigerung von zwei Schilling pro Woche von dem den Arbeitern gezahlten monatlichen Gehaltsantheil in Abzug zu bringen.

Technisches.

Ein vorzügliches Imprägnationsverfahren für Holz, um dasselbe gegen Würmer, schädliche Insekten und gegen feuchtigkeit widerstandsfähig zu machen, bildet den Gegenstand eines Urpatents dem Amerikaner L. Wood erteilt. Dasselbe



Dasselbe besteht darin, daß das Holz in einem geschlossenen Raume der Einwirkung von feuchtem Dampfe, welcher eine Temperatur von 150-250 Grad Celsius besitzt, ausgesetzt wird.

Literarisches.

Der Streik der Hafnarbeiter und Seelente in Hamburg. Darstellung der Ursachen und des Verlaufs des Streiks, sowie der Arbeits- und Lohnverhältnisse der im Hafenverkehre beschäftigten Arbeiter.

Im Verlag des „Vorwärts“ erschien: Handbuch für Vereins- und Versammlungsleiter. Zugleich ein Wegweiser für Reichstagswahlen.

Im gleichen Verlage erscheint eine Wochenchrift: In freien Stunden. Romane und Erzählungen für das arbeitende Volk.

Briefkasten.

Wer giebt uns Auskunft, wie Holzreifen zu Nädern für Rindervielwagen (16-30 cm groß) am leichtesten gebogen werden, so daß der Schluß der beiden Enden schön ist?

Stuhlrohr liefern in Hamburg Henning Ahrens und Stoldt, Nordringmarkt.

Nordhausen, P. S. Wenden Sie sich an Herrn Max Marcus, Glasmeister, in Berlin, Königsbergerstr. 7. Dieselbst erhalten Sie dort das Gewünschte.

Werdau, C. L. Dagegen können Sie jetzt gar nichts machen; Sie hätten sich bei jeder Lohnzahlung das Lohnbuch vorzeigen lassen sollen.

Breslau, S. L. Stomle's Städtebuch, das jagt schon der Titel des Buches, giebt Auskunft über die Ehrenswürdigkeiten. Preis M. 1,70, inkl. Porto.

Reichenhall. Den Betrag können Sie in Briefmarken einlösen.

Werdau a. d. S. Das Organ „Der Zimmerer“ können Sie von uns nicht bekommen. Den Zimmerleuten können wir nur empfehlen, sich dem Verbands der Zimmerleute Deutschlands, Sitz Hamburg, anzuschließen.

Essen, W. R. 1. Ganz gewiß kann Ihnen der Meister einen Wochenlohn einbehalten, wenn Sie ohne Kündigung die Arbeit verlassen.

Rabenau, Bahnhalle. Eine Mittheilung, wie die in heutiger Nummer über die dort ausgebrochene Lohnhysterie dürfte die Kollegen Deutschlands kaum befriedigen.

Abrechnung der Central-Straßen- und Sterbekasse deutscher Sorbmacher, Eingeführte Süßkaffee Nr. 98, Zeit.

Table with multiple columns: Name der Verwaltungskasse, Wittigkeitsbetrag, Beiträge, Extrafuer, Neue Bücher, etc. Includes a summary at the bottom right.

Bekanntmachung.

Nach § 48, letzter Absatz, des Statuts sind im März die Neuwahlen der Ortsverwaltungen vorzunehmen.

Stimmzettel.

Die Einnahme pro 4. Quartal 1896 beträgt... M. 4388,90. Dazu Kassenbestand vom 3. Quartal 1896... M. 9343,91.

Stimmzettel.

Die Einnahme pro 4. Quartal 1896 beträgt... M. 4388,90. Dazu Kassenbestand vom 3. Quartal 1896... M. 9343,91.

Stimmzettel.

Die Einnahme pro 4. Quartal 1896 beträgt... M. 4388,90. Dazu Kassenbestand vom 3. Quartal 1896... M. 9343,91.



Verjammlungs-Anzeiger.

(Unter dieser Rubrik kostet jede Zeile 10 A.)

Brannschweig, Sonnabend, 27. März, Abends 8 1/2 Uhr, im „Rheinischen Hof“, Wendenstraße 45.

Anzeigen.

Anzeigen, welche in die laufende Nummer aufgenommen werden sollen, müssen spätestens Dienstags Vormittags in unseren Händen sein.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Aufforderung.

Folgende Kollegen werden aufgefordert, die aus unserer Bibliothek entlehnten Bücher sofort an den Unterzeichneten einzuliefern:

- Scherff, Friedr., Buch-Nr. 53 954, „Auerbach's Vorgeschichten“.
Bimke, Robert, Buch-Nr. 69 293, „Scholle's Werke“ Nr. 34.
Genswein, Konrad, Buch-Nr. 69 297, „Fortschritt und Armut“.
Leonhardt, Aug. Friedr., Buch-Nr. 56 277, „Evangelium der Natur“.
Salke, Adolf, Buch-Nr. 98 886, „Roses oder Darwin?“.
Müller, Franz, Buch-Nr. 59 619, „Buch der Erfindungen“.

Nachruf.

Am 11. März starb im 80. Lebensjahre unser langjähriges Mitglied, der Kollege Emil Schmidt.
Ehre seinem Andenken!
Die Ortsverwaltung Obligg.

Nachruf.

Am 10. März starb in seiner Heimat Groß-Schierstedt unser Mitglied Friedr. Kuche im Alter von 21 Jahren an der Prolerkrankheit.
Ehre seinem Andenken!
Die Ortsverwaltung Elberfeld.

Aufforderung.

Der Drechsler Rudolf Gebhardt, Buch-Nr. 89 357, wird gebeten, seinen Aufenthalt sofort an Hermann Kosa, Straßend. 10, mitzutheilen, wenn er in dem Prozess gegen B. Kollegen, seinen Aufenthalt kennen, werden ersucht, ihn darauf aufmerksam zu machen oder seine Adresse an mich zu senden.

Liedertafel „Loreley“

Holzarbeiter Altonas. (Mitglied des Arbeiterlängerbundes.)
Sonnabend, den 27. März, im Lokale des Herrn Lübbert, „Waterloo“:

Winter-Vergnügen,

verbunden mit Gesang, Theater-Aufführung, Tombola und sonstigen Vorträgen.
Sonntags 7 1/2 Uhr, Anfang 8 Uhr.
Hierzu ladet freundlich ein Der Vorstand.
Einführungskarten sind an bekannter Stelle zu haben.

Werkführer

für Tischlerei, praktisch erfahren, tüchtiger Zeichner, wünscht Stellung.
Geht. Offerten unter E. Sch. 17 an die Exped. d. Bl.

Ein tüchtiger Holzdrechsler

gesucht. Aug. Job, Lärchenstr.

Ein Drechslergeselle auf vollste Holzarbeit, dauernde Arbeit, sofort gesucht.
A. Kummert, Drechsler, Gardelegen.

Tüchtige Holzdrechsler

sucht gegen hohen Lohn und dauernde Stellung.
H. Hagenkötter, Barmen, Fabrikstr.

Drechslergesellen auf das Möbelwerk bei dauernder Stell. sucht.
E. Behn-Eschenburg, Straßend.

Einem jungen Holzdrechsler sucht sofort M. Thümmler, Grimmitzhan, Mennichtswalderstr. 2.

Ein tüchtiger Maschinenschleifer, mit allen Holzbearbeitungsmaschinen vertraut, sucht dauernde Stellung.
Geht. Offerten unter E. N. 16 an die Expedition d. Zeitung.

Tüchtige Möbeltischler und tüchtige Stuhlbauer

auf gute Arbeit sofort gesucht.
Rabenauer Holz-Industrie.
Zuh.: G. Oskar Zimmermann, Rabenan i. E.

Einem tüchtigen Tischlergesellen

auf Bau und Möbel sucht z. sofortigen Eintritt Carl Kühnhold, Tischlermeister, Braunlage (Harz).

Zwei tüchtige Korbmacher

für Bambusmöbel finden dauernde Beschäftigung bei hohem Lohn bei Ch. Hackenschmidt, Straßburg i. E.

8-10 Korbmacher

auf Korbwerke, Zoll (tägliches Maß) 10 A, und geschlagene Arbeit sofort für dauernd gesucht.
O. Poppel, Dresden-Alstadt, Fürstentstraße 85.

Ein tüchtiger Korbmacher

findet dauernde Beschäftigung bei gutem Lohn auf grüne Mattarbeit bei Louis Wiegmann, Elze (Hannover).

4 Korbmachergejellen

auf Grün und Roharbeit finden dauernde Beschäftigung bei Gustav Sommer, Pagen i. B.

Mehrere Korbmacher

sucht auf Mattarbeit R. Ulrich, Götzen i. A.

1-2 tüchtige Korbmachergejellen

finden dauernde Beschäftigung auf geschlagen und Gematt bei Edward Rein, Korbmacher, Elmshorn, Flammweg 4.

Korbmachergejellen

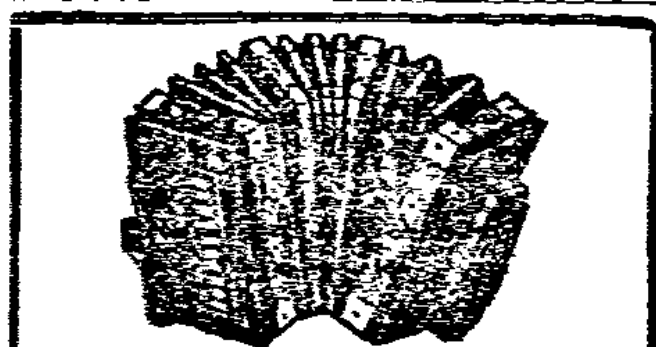
auf Korbwerke sucht Hermann Duchow, Stettin, Schwarzen Damm 10

Ein Bürstenmacher

zum Einziehen und Beden sofort gesucht.
Arnold Abraham, Triet, Bürstenmachermeister.

Eichene Radspeichen

kauft wagnungsweise und bietet um Offerten P. O. Casiner, Speichenhandlung, Bernau (Schlesien)



Wunderbar

ist die Erfindung bestehend in der neuartigen Erfindung des „Ganz-Tag-Berliner“ mit der garantiert ausserordentlichen Drehschulbildung, welche in der höchsten Klasse patentiert in Deutschland patentamtlich unter Nr. 47492 geschützt ist.

Für nur 5 Mark

besteht es ein solches Musikinstrument, 2-stufig mit Capellen, 16 Tönen, 49 kreisförmigen, 2 Reihen, 2 Reihen, brillanten Pfeifenköpfen, offener Resonanzkammer mit einem breiten Klappentisch, ein Klavier mit Schwelbemaß und einem dreifachen Klappentisch, unter dem Tisch mit 2 Drehschulen, 2 Pedalen, einem Pedal und mit Stahlfederwerk. Größe dieses Instrumentes 25 cm. Durchmesser und 20 cm. Höhe. Preis 50 Mark. Nur zu beziehen durch den Erfinder.

Heinr. Sch. in Neuenrade, Westf.
Rechtlich geschützt und größtes Geheimnis hierin.



Quittungsmarken, Arbeitmarken, Kantschulstempel, sowie alle Druckerarbeiten in Buch- und Steindruck.



Konrad Müller, Schreiner-Geiszig, Illustrirtes Preisblatt gratis!

Zeichen-Bureau!

vor 9 Jahren (speziell für d. Gebiet der Tischlerei) gegründet, liefert Zeichnungen, Entwürfe im Maßstab 1:10 nach Angabe, sowie auch naturgroße Werkstatt-Zeichnungen.

Neues Vorlagenwerk für d. Bautischlerei, 30 Tafeln, nur praktische Skizzen, Maßstab 1:10, mit Kalkulation für Zeit und Material, M. 13 in Farbendruck.

Neues Vorlagenwerk f. d. Möbeltischlerei, 30 Tafeln, einfach ausführbare Entwürfe, Maßstab 1:10, mit Kalkulation für Zeit und Material, M. 12 in Farbendruck.

Belehrung über korrekt zu machende Kosten-Voranschläge wird jedem Werke gratis beigelegt.

Ernst Rettelbusch, früher Tischler, Zeichner und Werkführer, jetzt technisches Bureau für Tischlerarbeiten, Nürnberg, Burgschmietstraße 19.

Marken Stempel

liefert seit 18 Jahren für tausende Rassen, Vereine u. Verbände aller Länder Jean Holze Hamburg, Gr. Drehbahn 45.
Verlag sozialistischer Bilder.
Verlangen Sie meinen ill. Preislistentwurf.

Genossen! Kauft nur den Bleistift von Jean Klos, Stein bei Nürnberg.

Tischler-Fachschule Neustadt i. Meckl.

Durch die Expedition dieses Blattes zu beziehen:
Sobald erschienen:
Handbuch für Vereins- und Versammlungsleiter.
Mit ausführl. Sachregister und einem Anhang, enthaltend die für die Agitation hauptsächlich in Frage kommenden Strafgesetzparagrafen. 72 Seiten. Preis 30 A. Porto 3 A.

Die moderne Bautischlerei, enthaltend Vorlagen zu allen im Bauhof vorkommenden Arbeiten. Preis 10,50.

Der Möbeltischler. Preis 10.

Der Bau- und Möbelschreiner. Preis 10,50.

Das Treppenwerk. Preis 6.

Musterblätter moderner Drechslerarbeiten. Zwei Sammlungen à 6.

Der Bogenkasten und sein Plan. Preis 4,50.

Zur Maifeier

empfehle nachstehende neue Männerchöre:
Arnold, E., Flora Germanica, Drei Worte; Uthmann, G. Ad., Im Morgenroth, Morgenzuruf; Frick, Herans; Schen, Die Wanderratten, mit Orchesterbegleitung. Reichhaltiges Lager von Noten zu Arbeiterfesten. Ansichtssendungen bereitwillig. Bitte zu verlangen.

J. Günther's Musik-Verlag, Dresden, Ziegelstr. 24.

Gewandte Zeichner u. Werkmeister mit mehrjähriger Praxis und abgeschlossener Fachschulbildung empfiehlt die Tischler-Fachschule, Neustadt i. Meckl.
Staatliche Prüfungs-Commission.

Paul Horn, Hamburg

- Fabrik chemischer Produkte.
Comptoir: Hamburg, Admiralitätstrasse No. 23.
Fabrik: Wandsbeck, Zollstrasse No. 39.
Paul Horn's Mattpräparate (als: Mattine, Salon-Matt, Mattlacke) sind absolut wasserecht, tragen sich leicht auf und sind sofort trocken.
Paul Horn's Monopol-Polituren (Schellack-Polituren ohne Oelanwendung) haben sich in den grössten Fabriken dauernd Eingang verschafft.
Paul Horn's wasserechte Beizen in allen Holzfarben, rauhen das Holz nicht auf, prachtvolle Farbentöne, sofort trocken.
Paul Horn's Politur-Glanz-Lacke, farblos und färbend, sind als das Vorzüglichste weltbekannt, hochfeiner, zarter Glanz, Geschmeidigkeit beim Auftragen, polierfähig, dauerhaft, schnell trocknend.
Paul Horn's Schellack-Porenfüller, einzig brauchbares Fabrikat zum Füllen der Holzporen mit Schellackmasse.
Paul Horn's Schellack-Politur-Extrakte sind mit peinlichster Sorgfalt gereinigte dickflüssige Polituren, die jeder Fachmann verwenden sollte.
Paul Horn's Patent-Politur zum Reinspolieren erzeugt durch einen einzigen Ballen glasharten, blitzblanken Glanz, entfernt alle Oelwolken u. verhindert unter Garantie d. Oelausschlagen.
Paul Horn's Copal-, Bernstein-, Damar- und Asphaltlacke werden nur in gut abgelagerter und geprüfter Waare zum Versand gebracht.
Paul Horn's Flintsteinpapiere sind überall gelobt, da scharf und scharf.
Paul Horn's diverse Sorten Leim sind preiswerth und von ff. Qualität.
Paul Horn liefert Ia. rectificirten 96% Spiritus unter zollamtlicher Kontrolle.
Paul Horn ist preisgekrönt Hamburger Gewerbe- und Industrie-Ausstellung 1889.
Paul Horn erhielt das Preisdiplom auf der Tischlerei-Ausstellung Hamburg 1889.
Paul Horn besitzt das Ehrendiplom der Drechsler-Fachausstellung Leipzig 1890.
Paul Horn sind viele Hunderte lobende Anerkennungen aus allen Fachkreisen, div. Fachschulen und Gewerbe-Museen über die Vorzüglichkeit seiner Fabrikate zugegangen.
Paul Horn versendet Preisbücher gratis und franko.

1895 „Goldene Medaille“, Lübeck.

Verlag: H. Röste — Druck: Hamb. Buchdruckerei und Verlagsanstalt Auer & Co. in Hamburg.